

HRSG. GEWERBEVEREIN OPPENWEHE - OPPENDORF

775 Jahre Oppenwehe



So erreichen Sie uns:
Gewerbeverein Oppenwehe – Oppendorf e.V.

Copyright:

Alle Rechten liegen beim Herausgeber. April 2003

Autoren:

Egon Büttemeier, Axel Niederbroeker, Ansgar Matern, Willy Marcus, Günter Grube, Friedrich-Wilhelm Dierkes

$Coverge staltung\ und\ Layout:$

Peter Kokemor

Titelfotos:

Patrick Meier, Karl-Heinz Bollmeier

Herstellung:

Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 3 - xxxx - xxxx - 0

INHALT

Das Vereinsleben in Oppenwehe	7
"Freunde der Heide", Stemweder Moor	
"Die lustigen Heideböcke" Oppenwehe	14
Landwirtschaftlicher Ortsverein Oppenwehe	21
Landfrauenverband Ortsverband Oppenwehe	
Rassegeflügelzuchtverein Oppenwehe	31
Kyffhäuser-Kameradschaft Oppenwehe	38
Blaues Kreuz Oppenwehe	43
Laienspielschar Oppenwehe	
Fußballclub Oppenwehe 1956 e.V	
Sozialverband Deutschland e.V	60
Gewerbeverein Oppenwehe – Oppendorf e.V	65
Heidschnucken Oppenwehe	68
Mühlengruppe Oppenwehe v. 1987 e.V	71
Freiwillige Feuerwehr Stemwede Löschgruppe Oppenwehe	
Schützenverein Oppenwehe Sportschützen 1920 e.V	82
Anmerkungen zur Entwicklung des Schulwesens	89
Grundlagen	89
Anfänge in Oppenwehe	91
Schullocale und ihre Lehrer	95
Der Schulverband Tielge	110
Die Schule II	112
Die neue Zentralschule	118
Das Wachsen und Werden der Gemeinde Oppenwehe in den letzten 150 Jahren	126

Oppenwehe schaut auf 775 Jahre Ortsgeschichte zurück	140
Vorwort	140
Zeitaufnahme des Lebens im Jahre 750	141
Die Kreuzzüge	142
Zeitaufnahme um 1250.	
Dreizehntes Jahrhundert	144
Einführung in die Dorfgeschichte	145
14. Jahrhundert	
Schlusswort	151

Egon Büttemeier

Das Vereinsleben in Oppenwehe

In fast allen ländlichen Kommunen spielt das Vereinsleben nach wie vor eine bedeutende Rolle. So ist das auch in Stemwede mit seinen dreizehn Ortschaften und insbesondere auch in Oppenwehe. Die Vereine haben es immer wieder verstanden, gemeinsame Interessen in die Tat umzusetzen und den örtlichen Gemeinschaftssinn zu pflegen und zu erhalten.

Auch in Oppenwehe wäre ohne die vielen Vereine eine intakte Dorfgemeinschaft undenkbar. Dieses hat sich auch in vergangenen Jahren nicht geändert, obwohl sich in der Struktur auch auf dem Lande in den letzten ca. 50 Jahren ein großer Wandel vollzogen hat.

Nach wie vor bemühen sich die Vereine, die Tradition und das Kulturerbe zu erhalten und der ländlichen Bevölkerung die Gelegenheit zu geben, auf den verschiedensten Gebieten den Gemeinschaftssinn zu pflegen. Darüber hinaus leisten sie einen erheblichen Anteil Jugendarbeit, in dem sie mit sehr vielen Angeboten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bieten, die Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Die Vereine sind für alle Mitbewohner offen und wollen und können auch einen wertvollen Beitrag zur Integration der vielen Neubürger in Oppenwehe leisten. Ich wünsche und hoffe, dass die vielen Neubürger dieses Angebot verstärkt annehmen und somit zur Erhaltung der Dorfgemeinschaft beitragen.

Im nachfolgenden Abschnitt wird versucht, die derzeitig bestehenden Oppenweher Vereine vorzustellen, wobei aber auf reine "Zweckgemeinschaften"– wie Zeltvereine, Kegelvereine, Jagdgenossenschaft usw. nicht weiter eingegangen wird.

Da auch von früheren Vereinen – wie Reiterverein, Gesangverein etc. – leider ausreichende Unterlagen nicht zur Verfügung stehen,

bezieht sich der Abschnitt nur auf die derzeitig bestehenden fünfzehn Vereine.

April 2003

"Freunde der Heide", Stemweder Moor



Ziel und Zweck des Vereines:

Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, die Naturschönheiten in Oppenwehe zu pflegen und zu erhalten. Sein besonderes Augenmerk gilt natürlich den Schönheiten des Stemweder Moores, wo Vereinsmitglieder zahlreiche ehrenamtlichen Stunden geleistet haben, um Ruhebänke und Wanderwege instand zu halten und somit vielen Naturfreunden den Aufenthalt in freier Natur zu erleichtern.

Auch die Pflege des Brauchtums und die Werbung für die Natur gehört zu den Zielen des Vereins.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Der Verein wurde am 10. Juni 1967 am Rande des Naturschutzgebietes "Stemweder Moor" gegründet.

Gründungsmitglieder		
 Wilhelm Bruns 	Oppenwehe 206	
 Friedrich Summann 	Oppenwehe 118	
 Wilhelm Strümpler 	Oppenwehe 340	
Horst Wings	Oppenwehe 266	
 Wilhelm Henke 	Oppenwehe 249	
 Wilhelm Fangmeier 	Oppenwehe 256	
 Wilhelm Steinbrink 	Oppenwehe 230	
 Gustav Steinbrink 	Oppenwehe 176	
 Wilhelm Spreen 	Oppenwehe 22	
 Heinrich Lammert 	Oppenwehe 61	
 Hans Niemann 	Oppenwehe 287	
 Wilhelm Spreen 	Oppenwehe 27	
 Friedrich Büttemeier 	Oppenwehe 91	
 Wilhelm Tiemann 	Oppenwehe 269	

Regelmäßige Veranstaltungen:

Bis vor Jahren wurde jährlich ein großes Heideblütenfest mit Wahl einer Heidekönigin im August eines jeden Jahres an der Gaststätte Summann im Moor veranstaltet, das sich jahrelang über eines großen Zuspruches erfreute. Das öffentliche Fest wurde dann aber aufgegeben und soll im Jahr 2003 erstmals wieder veranstaltet werden.

Regelmäßige Ausflüge, Moorwanderungen, Radwanderungen, Spinnabende, Klönabende usw. werden vom Verein angeboten.

Besonderheiten:

Der Verein konnte sich über einen Zeitraum von gut 25 Jahren über eine Trachtengruppe, die weit über den Grenzen von Oppenwehe hinaus bei zahlreichen Veranstaltungen aufgetreten ist und überall gern gesehen wurde. Leider hat sich diese Gruppe aus Altersgründen vor ein paar Jahren aufgelöst.



Trachtengruppe

Derzeitige Mitgliederzahl:

Der Verein verfügt zur Zeit über 100 Mitglieder. Er würde sich freuen, wenn insbesondere jüngere naturliebende Interessierte sich dem Verein anschließen würden.

In seiner über 35jähr. Vereinsgeschichte wurde der Verein "nur" von 3 Vorsitzenden geleitet, was für den Zusammenhalt im Verein spricht.

Bisherige Vorsitzende:		
Wilhelm Bruns	Oppenwehe Nr.206	
Wilhelm Strümpler	Oppenwehe Nr.340	
Heinz Jakobmeyer	Oppenwehe, Postdamm 32	
	(derzeitiger Vorsitzender)	

Jetziger Vorstand:		
1.Vorsitzender:	Heinz Jakobmeyer, Oppenwehe,	
	Postdamm 32	
2.Vorsitzender:	Wilhelm Summann, Oppenwehe,	
	Im Moor 17	
1.Schriftführer:	Helmut Marten,	
	Oppenwehe, Am Schafstall 3	
2.Schriftführer:	Gerd Fangmann,	
	Oppenwehe, Hammoor 7	
1.Kassierer:	Heinz Henke,	
	Oppenwehe, Zur Kirche 41	
2.Kassierer:	Günter Manske ,	
	Oppenwehe, Zum Dorferfeld 19	
1.Wanderwart:	Friedhelm Buschmann,	
	Oppenwehe, Tielger Allee 68	
2.Wanderwart:	Inge Beckmann,	
	Oppenwehe, Ginsterweg 4	



Jetziger Vorstand

"Die lustigen Heideböcke" Oppenwehe



Ziel und Zweck des Vereines:

Ausschlaggebend für diese Gründung des Vereins war die Wahl der Heideblütenkönigin mit ihrem dazugehörigen Heideprinzen auf dem Heideblütenfest beim Moorwirt Summann, Heideprinz wurde damals Kurt Priesmeier, eine der Mitbegründer des neuen Vereins. Um Kurt Priesmeier als Heideprinz zu unterstützen, schloss sich eine 15köpfige Junggesellengruppe zusammen, um einen neuen Verein zu gründen.

Man nannte sich "Die lustigen Heideböcke". Bereits auf der Gründungsversammlung beschloss man, nach Ablauf der Amtszeit des Heideprinzen durch verschiedene Aktivitäten an der dörflichen Gemeinschaftspflege mitzuwirken.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Die Vereinsgründung fand im August 1966 im Vereinslokal Rehburg statt.

Besonderheiten:

Von den Heideböcken gibt es einige Besonderheiten zu berichten: Finanziell trug sich der Verein zunächst von wöchentlich verhängten Strafgeldern, die zum Beispiel bei zu spätem Antreten bei internen Treffen oder ähnlichen Veranstaltungen eingezogen wurden. Später wurde dann ein regelmäßiger, monatlicher Beitrag eingeführt.

Der Verein hat schnell Kontakt zu anderen Gegenden in Deutschland aufgenommen. Bereits 1969 waren die Heideböcke bereits weit über die Dorfgrenzen hinaus bekannt, nämlich sogar bis zum Königssee. Von dort traf nach einer gemeinsamen Veranstaltung ein "Dankschreiben" ein.

Ebenfalls im Jahr 1969 knüpfte man Kontakte zu einem ähnlichen Verein aus Amelinghausen in der Lüneburger Heide. Regelmäßige Treffen der Vereine wurden in den folgenden Jahren durchgeführt.

Etwas Besonderes sind auch sicherlich immer die Wahlen anlässlich der jährlichen Jahreshauptversammlungen, die immer in recht lockerer Weise durchgeführt werden. So ist es nichts außergewöhnliches, wenn bei der Wahl der Kassenprüfer geheime Wahlen beantragt werden

Besondere Ereignisse im Vereinsleben

Ein besonderer Höhepunkt war im Jahre 1970 ein Interview des WDR Reporters Eitel Riefenstahl mit dem späteren langjährigen Vorsitzenden Egon Rehburg. Gesendet wurde dieses Interview in der Montagssendung "Heute Morgen".

Das 20-jährige Vereinsjubiläum wurde dann am 19.07.1986 mit einer zünftigen Fete gefeiert

Am 02.10. 1991 konnte mit einer Superfete im Vereinsgasthaus Rehburg das 25-jährige Jubiläum gemeinsam mit allen Vereinen gefeiert werden. Diese Veranstaltung ist sicherlich vielen Oppenwehern in angenehmer Erinnerung.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Regelmäßig nahm man an den Veranstaltungen zur Pflege der Dorfgemeinschaft teil. Dieses waren unter anderem Pokalturniere im Schießsport, Doppelkopf- und Skatturniere.

In den folgenden Jahren veranstaltete man mehrere Fußballspiele, der Erlös dieser Aktionen kam dem Altenklub, der Lebenshilfe Lübbecke oder dem Kindergarten zugute. Im Jahre 1976 wurde dann auf Initiative der Heideböcke erstmals ein Firmenpokal – Fußball Turnier durchgeführt, der Überschuss dieses Turniers, welches bis heute noch Bestand hat, erhalten seither die Jugendgruppen der örtlichen Vereine in Oppenwehe.

Seit 1978 richtete der Verein dann das, über viele Jahre durchgeführte, große öffentliche Osterfeuer aus, heute findet das Osterfeuer nur noch als interne Veranstaltung statt.

regelmäßige Aktivitäten sind das Weitere alljährlich durchgeführte Bosseln sowie eine Fahrradrallye, die dann später nur noch als Fahrradtour durchgeführt wurde und wird. Im Jahr 1987 wurde erstmals die Weihnachtsbaum - Aktion durchgeführt. Die gesammelten Spenden werden alljährlich Mehnerfeld Behindertenwerkstatt Gestaltung des zur Freizeitbereichs übergeben, dabei kamen in jetzt 15 Jahren fast 9.000 € zusammen.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Die Mitgliederzahl ist mittlerweile auf 54 Personen angewachsen.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
1966 – 1969	Hans-Jürgen Henke,
	Hasenheide 3
1969 – 1971	Egon Henke,
	Im Fiskus 14
1971 – 1972	Egon Büttemeier,
	Zur Kirche 40
1972 – 1973	Siegfried Biebusch,
	Postdamm 10
1973 – 1984	Egon Rehburg,
	Oppenweher Str. 13
1984 – 1987	Hans-Rudolf Galla,
	Fliederweg 10
1987 – 1990	K-H. Leermann,
	Vorm Fledder 19
1990 – 1999	Wilfried Waering,
	Molkereiweg 11
1999 – heute	Ulrich Rehburg,
	Oppenweher Str. 11

Namen der derzeitige	n Vorstandsmitglieder:
1. Vorsitzender	Ulrich Rehburg,
	Oppenweher Str. 11
2. Vorsitzender	Olaf Meuser,
	Tielger Allee 26
Schriftführer	Günter Hübner,
	Am Löschteich 8
Kassierer	Martin Biljes,
	Zur Kirche 17
Vorsitzender Altersabt.	K-H. Leermann,
	Vorm Fledder 19
Ehrenvorsitzender	Egon Rehburg,
	Oppenweher Str. 13
Ehrenvorsitzender	Wilfried Waering,
	Molkereiweg 11







Zum Abschluss

noch ein vom Ehrenvorsitzenden Egon Rehburg von Jahren kreierter Spruch:

Was ist ein Heidebock?

Ein Heidebock ist ein vom Weibe geborener, als Kind schon erkorener, vom Pastor getaufter, vom Vater gestauchter, durch die Lehre marschierter, von kleinen Mädchen verführter, im Herzen beklommener, nach Feierabend rabaukender, Samstags nach Mädchen suchender, über Rivalen fluchender, durch Oppenwehe fahrender, bei Rehburg landender, dem Korn erlegener, nach dem Bette suchender, morgens verschlafender, die Klamotten packender, Zigaretten paffender, zur Arbeit rennender, in der Firma pennender, bei der Arbeit nervöser, 17:00 Uhr von allem Übel erlöster, hundertprozentiger Heidebock.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Oppenwehe



Ziel und Zweck des Vereines:

Der Landwirtschaftliche Ortsverein Oppenwehe ist dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband e.V. (WLV) als Ortsverband angegliedert. Der WLV als freie Vereinigung der gesamten Landwirtschaft in Westfalen und Lippe vertritt und fördert die Interessen des land- und forstwirtschaftlichen Berufsstandes und seiner Mitglieder im agrar-, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Bereich, in der Rechts-, Steuer- und Sozialpolitik sowie auf dem Gebiet der Bildungs- und Kulturpolitik.

Nach dem Ende des 2.Weltkrieges war es erklärtes Ziel der Bauern eine landwirtschaftliche Interessenvertretung und Berufsorganisation nach demokratischen Grundsätzen von der Basis her aufzubauen.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

1947 wurden die landw. Ortsvereine in den Kreisen neu gegründet, unter anderem auch der Landw. Ortsverein Oppenwehe.

Aktivitäten:

In regelmäßigen Abständen werden vom Verein Tages- oder Mehrtagesausflüge unternommen, die einen guten Zuspruch finden. Alle 2 Jahre wird ein Spritzen-TÜV veranstaltet, wo die Pflanzenschutzspritzen der Landwirte überprüft werden. Man

beteiligt sich auch an den dörflichen Veranstaltungen wie Aktion saubere Landschaft und Pokalschießen.

Regelmäßige Veranstaltungen:

In jedem Jahr findet mindestens die Jahreshauptversammlung, zu der bei Bedarf sachkundige Referenten eingeladen werden. Falls notwendig erscheint, wird zu bestimmten Themen zu besonderen Zusammenkünften eingeladen, an der auch gegebenenfalls wieder Referenten zur Verfügung stehen.

Regelmäßig werden auch seit Jahren mehrtätige Ausflüge veranstaltet. So wurde 1975 der Schlepperhersteller MC Cormick im Köln besucht.



Besuch in Köln

Eine besondere Fahrt war im Jahr 2001 der 7-Tages-Ausflug nach Polen (Masuren), wo die Städte Posen, Danzig und Stettin besichtigt werden konnten.



Ausflug nach Polen

Besondere Veranstaltungen

1989 wurde auf dem Bünselmarkt ein Tauziehen - ein 20 PS Schlepper gegen 20 männl. Personen – veranstaltet. Heinrich Beckmann gelang es nicht, mit seinem 20 PS-Lanz-Trecker die 20 Personen wegzuziehen.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Zur Zeit hat der Landw. Ortsverband 146 Mitglieder.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:

Landwirtschaftlicher Ortsverein Oppenwehe

1947-1949	Wilhelm Schäffer,
	Oppenwehe 201, heute Tielger Allee 50
1949-1958	Fritz Büttemeier,
	Oppenwehe 91, heute Zur Kirche 9
1958-1970	Hermann Holle,
	Oppenwehe 26, heute Eichenweg 5
1970-1981	Heinrich Vegeler,
	Oppenwehe 39, heute Oppenweher Str. 6
1981-1994	Friederich Kröger,
	Oppenwehe 156,
	heute Speckendamm 32
1994-2000	Jörg Heselmeier,
	Oppenwehe, Eichenweg 9
2000-heute	Reinhard Holle,
	Oppenwehe, Am Schafstall 1

Derzeitige Vorstandsmitglieder:	
1.Vorsitzender	Reinhard Holle,
	Oppenwehe, Am Schafstall 1
2. Vorsitzender	Alfred Melcher,
	Oppenwehe, Oppenweherstr.54
Schriftführer	Gerhard Heitmann,
	Oppenwehe, Im Vahrenkamp 9
2. Schriftführer	Norbert Meier,
	Oppenwehe, Tielger Allee 3
Kassierer	Eckhard Kettler,
	Oppenwehe, Im Bockhorn 8
2. Kassierer	Jürgen Kröger,
	Oppenwehe, Speckendamm 32

.

Vertrauensleute der einzelnen Ortsteile:		
Dorf	Dieter Vegeler,	
	Oppenweher Str. 2, Oppenwehe	
Fledder	Jens Bosse,	
	Hinterm Felde 7, Oppenwehe	
Bockhorn	Reinhold Tielbürger,	
	Eichenweg 12, Oppenwehe	
Steinkamp/Hammoor	Norbert Meier,	
	Tielger Allee 3, Oppenwehe	
Vahrenkamp	Eckhard Holle,	
	Eichenweg 5, Oppenwehe	
Bulzendorf	Jürgen Kröger,	
	Speckendamm 32, Oppenwehe	
Bruch	Jürgen Klamor,	
	Tielger Allee 70,Oppenwehe	
Fiskus	KH. Gillmann,	
	Sielhorster Weg 12, Oppenwehe	
Moor	Heinz Meier,	
	Wagenfelder Str.23, Oppenwehe	
Hohes Moor	Reinhard Senk,	
	Hohes Moor 8, Oppenwehe	

Landfrauenverband Ortsverband Oppenwehe



Ziel und Zweck des Vereines:

Der **Landfrauenverband Oppenwehe** gehört zum Deutschen Landfrauenverband, dem größten Frauenverband in Deutschland mit über 500.000 Mitgliedern.

Die ersten Schritte wurden von *Elisabeth Boehm* aus Ostpreußen im Jahre 1898 unternommen.1928 wurden in Westfalen-Lippe die ersten Richtlinien für die Westfälische Landfrauenvereinigung festgelegt. Nach 1945 kam es in allen Kreisen zu einer Neugründung der Landfrauenvereine.

Die Ziele des Vereines waren immer: die Berufsvertretung der Bäuerinnen, sowie Aus - und Weiterbildung der Frauen auf dem Lande. Heute versteht sich der Landfrauenverband als die Interessenvertretung aller Frauen, die auf dem Land leben und arbeiten.

Schwerpunkte der Arbeit des Vereines sind: Berufliche, fachliche Weiterbildung, politische Bildung, Situationsverbesserung der Familien, persönliche Weiterbildung; aber auch der kreative Bereich wird angesprochen.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Die erste urkundliche Erwähnung der Landfrauen aus Oppenwehe erfolgte anlässlich der 1. Kreistierschau in Pr. Ströhen im Jahr 1933. Dort stellten Landfrauen aus Ortsverein die Blumen des Bauerngartens vor.

In den 60er Jahren organisierte **Wilhelmine Biebusch** zusammen mit der landwirtschaftlichen Lehrerin **Frau Hubert** aus Wehdem die ersten Treffen der Landfrauen in Oppenwehe.

Hier kamen **Wilma Buckentin**, **Hilda Buschmann**, **Giesela Heitmann**, **Irene Martens** und **Minna Riesmeier** zusammen. Aus diesen Treffen entstand dann der **Landfrauenverein Oppenwehe**, der offiziell im Jahr schließlich gegründet wurde.

Besondere Aktionen:

Im Zweijahresrhythmus organisieren die Landfrauen einen Landfrauenmarkt an der Bockwindmühle. Dort stellt sie eine große Palette kreativer und kulinarischer Angebote vor. Im Jahr 2002 lautete das Motto: Gutes aus allen Zeiten.

In größeren Abständen ist der Verein auf dem Oppenweher Bünselmarkt vertreten. Zu verschiedenen Themen wurden Stände aufgebaut wie: Getreidesträuße, Kartoffelsuppe, Federweißer und Zwiebelkuchen.

Bislang sind 2 Kochbücher herausgebracht worden mit folgenden Themen: *Rund um die Kartoffel* und *Selbstgemacht ist einfach lecker* – ein Keksbackbuch. Mit dem Erlös wurden verschiedene Einrichtungen unterstützt: z.B. die Grundschule, der Kindergarten, die Diakoniestation Nord, die Gemeindebücherei und die verschiedenen Gruppen der Kirchengemeinde.

Der Verein beschäftigt sich auf Ortsebene mit vielfältigen Themen. Als Beispiel seien hier genannt: Hospizarbeit – Brotbackautomaten – unser Immunsystem – Fußreflexzonenmassage – Wenn mein Leben Falten bekommt – Neid unter Frauen – Fahrt nach Bielefeld zur Fa. Alcina.



Landfrauenmarkt 1994 anl. eines Mühlentages

Regelmäßige Veranstaltungen:

Zu den regelmäßigen Vereinsaktivitäten gehören jährlich eine Frühjahrsveranstaltung (Frühstück mit z.B. Gesundheitsthema) sowie eine Weihnachtsfeier mit Vortrag oder Konzert.

Große Resonanz findet jeweils eine sommerliche Fahrradtour. Außerdem stellt sich der Verein an einem Mühlentag im Jahr mit bestimmten Themen, z.B. *Vom Korn zum Brot* vor.

Bei der jährlich stattfindenden Aktion saubere Landschaft gehört es schon zur Tradition, dass die vielen Helfer von den Landfrauen beköstigt werden.

Für die Mitglieder organisiert der Verein Musical - oder Theaterfahrten. Bei Bedarf wird für die Kirchengemeinde die Erntekrone gebunden auch das Schmücken am Erntedanktag übernommen. Des weiteren findet ein Staudentausch immer wieder regen Zuspruch.



Stand der Landfrauen auf dem Bünselmarkt 2001

Mitarbeit in Dachverbänden:

Die Oppenweher Landfrauen sind auch überörtlich für die Interessen der Landfrauen aktiv.

- So organisiert Lotti Rossa jeweils die Mehrtagesausflüge der Landfrauen des Amtes Dielingen-Wehdem.
- Christa Klamor steht dem Amtsverband Dielingen-Wehdem als Vorsitzende vor.
- Ingrid Becker leitete den Arbeitskreis Werken und Gestalten auf Ebene des Kreisverbandes Lübbecker Land.
- Iris Melcher ist z.Zt. stellv. Kassiererin des Kreislandfrauenverbandes Lübbecker Land und war vorher als stellv. Vorsitzende und auch als Kassiererin in diesem Verband tätig.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Zur Zeit sind 130 Frauen als Mitglieder im Oppenweher Landfrauenverband vorhanden.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:

1970 wurde zur ersten 1. Vorsitzenden Irene Martens gewählt, der als Stellvertreterin Herta Kröger, dann Gisela Heitmann und zuletzt Erika Kaspelherr zur Seite standen. Leni Spreen gehörte dem Vorstandsteam 8 Jahre als sogenannter Eckfrau an.

Seit 1994 wird der Verein geleitet von Iris Melcher als Vorsitzende und Ursula Spreen als 2. Vorsitzende. Den beiden Personen zur Seite stehen als sogenannte Eckfrauen die Teammitglieder Ingrid Becker, Inge Beckmann, Christa Klamor, Edeltraudt Meier, Ingrid Rümke, Brigitta Walter und Hilde Wegehöft.

Anmerkung:

Über neue Gesichter, die an dem Vereinprogramm Interesse finden, freuen sich die Landfrauen. Durch einen Mitgliedsbeitrag von 15.- Euro jährlich wird die Möglichkeit geboten, an den vielen Veranstaltungen auf Kreis-. Amts- und Ortsebene teilzunehmen.

Rassegeflügelzuchtverein Oppenwehe

gegr. 1907



Ziel und Zweck des Vereines:

Auszug aus der Vereinssatzung aus dem Jahr 1907:

§ 1:

"Der hiesige Geflügelzuchtverein führt den Namen Geflügelzuchtverein Oppenwehe. Er bezweckt die Geflügelzucht hier und in der Umgegend zu fördern, teils durch belehrende Vorträge, teils durch Errichtung von Geflügelstationen wie auch den Austausch von Bruteiern, durch Veranstaltung von Geflügelschauen Einkauf und soweit tunlich durch Verkauf und von Geflügelprodukten und Futtermittel."

Der Sinn und Zweck hat sich natürlich im Laufe der Jahre geändert und lässt sich heute wie folgt umschreiben:

Vielfältig sind die Möglichkeiten in der Rassegeflügelzucht. Es gibt annähernd 1000 verschiedene Rassen und Farben. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, neben der Pflege der Gemeinschaft auch die Jugend zu fördern und in züchterischer Hinsicht altes Kulturgut zu erhalten.

Der Gedanke des Tierschutzes ist für jeden Züchter eine Selbstverständlichkeit. Die sach- und artgerechte Haltung und Pflege der Tiere ist oberstes Gebot eines Züchters. Die Rassegeflügelzucht ist in Verbindung mit der Natur eine ideale Freizeitgestaltung.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Der RGZV Oppenwehe wurde am 14.02.1907 von einigen Bauern und Lehrern in der damaligen Gastwirtschaft Brockschmidt in Oppenwehe gegründet und gehörte zu den Mitbegründern des Kreisverbandes Lübbecke im Jahre 1909. Von den Gründungsmitgliedern liegen leider keine Daten vor.

Einem Protokoll aus dem Jahr 1909 ist zu entnehmen, dass bereits 50 Züchter dem Verein angehörten.

Im Jahre 1952 wurde dann eine Jugendgruppe ins Leben gerufen, die somit im Jahr 2002 das 50jähr. Bestehen feiern konnte.

Besonderheiten:

Seit über 40 Jahren bestehen freundschaftliche Beziehungen zum Geflügelzuchtverein Barnstorf und Umgebung im benachbarten Niedersachsen. Nach Wegfall der Mauer wurden Kontakte zu den Zuchtfreunden in Schloßkulm in Thüringen aufgebaut, die sich zu einer sehr guten Beziehung ausgebaut haben. In jedem Jahr finden Treffen mit den befreundeten Vereinen statt.

Nicht alltäglich ist, dass über Jahre hinaus viele aktive Züchter mit großen Erfolgen an überregionalen Schauen in ganz Deutschland teilnehmen und in vielen Sondervereinen vertreten sind. So ist durchaus zu erklären, dass in der Vergangenheit einige Züchter aus Oppenwehe aufgrund ihrer Verdienste um die Rassegeflügelzucht zu Ehrenmeistern des Bundes Deutscher Rassegeflügelzüchter, des Landesverbandes Westfalen-Lippe und verschiedener Sondervereine ernannt wurden.

Besondere Ereignisse im Vereinsleben:

Der Verein konnte 1982 sein 75jähr. Bestehen im Rahmen eines großen Jubiläumsfestes in der Gaststätte Rehburg feiern, welches den Vereinsmitgliedern und Gästen sicherlich in schöner Erinnerung ist.

Die Jugendgruppe konnte im Jahr 2002 ihr 50jähriges Bestehen feiern.

Zu erwähnen ist noch, dass der Verein an der Straße Zur Horst seit Jahren eine Halle angemietet hat, die ausschließlich in Eigenleistung umgebaut und mehrfach renoviert worden ist.



Ehemalige und derzeitige Jugendobmänner des Vereines

Regelmäßige Veranstaltungen:

Neben den normalen Veranstaltungen hat sich der Verein seit einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, auch beim Naturschutz tätig zu werden. So wurden ca. 100 Kopfweiden an Gemeindestraßen angepflanzt, die jährlich gepflegt werden.

Jährliche Vereinsausflüge, Fahrradtouren, Stallbesichtigungen, Grillabende, Stallbesichtigungen, die Durchführung von Hähnewettkrähen sowie die Teilnahme an dorfgemeinschaftlichen Veranstaltungen (z.B. Dorfpokalschießen, Tauziehen beim Pfingstsportfest usw.) sind eine Selbstverständlichkeit.

Höhepunkt des Vereinsgeschehens ist natürlich die alljährliche Ortsschau, die jeweils am 2. Wochenende im Oktober seit einigen Jahren im Bauhof der Gemeinde stattfindet. In den letzten Jahren wurden jeweils ca. 400 Tiere vieler Rassen und Farben ausgestellt, die einen Überblick über die Vielfältigkeit der Rassegeflügelzucht geben.

Hervorzuhebende überörtliche Veranstaltungen:

Der Verein war bereits des öfteren Ausrichter der Kreis- bzw. Bezirksverbandsschauen, und zwar 1925, 1936, 1947 und dann

1957 in der Maschinenfabrik Tielbürger, Oppenwehe,

1965 in der Halle der Fa. Stahlbau Biljes, Oppenwehe und

1982 in der neuen Halle der Fa. Kükelhan in Oppendorf.

Ferner wurden auch einige Sonderschauen auf Bundes- und Bezirksebene in den letzten Jahren vom Verein durchgeführt. Ebenso wurden einige Tierbesprechungen von Sondervereinen auf Bundesebene in Oppenwehe abgehalten.



Erinnerungsfoto von der Kreisgeflügelschau 1957 in Oppenwehe

Mitarbeit in Dachverbänden:

Die Mitarbeit in Dachverbänden wurde von Vereinsmitgliedern nie gescheut. So waren in der Vergangenheit Mitbegründer Wilhelm Gärtner, Oppendorf, als Kassierer und Vorsitzender, Wilhelm Bruns, früher Oppenwehe 206, als Jugendobmann und Wilhelm Strümpler, früher Oppenwehe 266, sowie Günter Franz, früher Oppenwehe 77, als Schriftführer für den Kreis- bzw. Bezirksverband Lübbecke tätig.

Auch in der heutigen Zeit sind verschiedene aktive Züchter in Vorständen von Sondervereinen auf Bundes- und Bezirksebene tätig.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Die derzeitige Mitgliederzahl beträgt 158 Mitglieder, davon 20 Jugendliche in der Jugendabteilung.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
1907 – 1911	Heinrich Holle,
	damals Oppenwehe 26
1911 – 1938	Fr. Feuße,
	damals Oppenwehe 35
1938 – 1964	Wilhelm Holle,
	damals Oppenwehe 224
1964 – 1967	Heinrich Bohne,
	damals Oppenwehe 92
1967 – 1970	Wilhelm Redecker,
	damals Oppenwehe 22
1971 – 1973	Hermann Holle,
	damals Oppenwehe 26
1973 – 1981	Manfred Holle,
	damals Oppenwehe 250
1981 – 1985	Wilhelm Geldmeier,
	damals Oppenwehe 271
1985 – 1990	Wilhelm Sander,
	damals Oppenwehe 224
1990 – 1995	Thomas Döhnert,
	Zur Bockwindmühle 11
1995 – 2003	Günter Geldmeier,
	Heckenweg 13
ab 2003	Wilfried Schäffer,
	Tielger Allee 1

Derzeitiger engerer Vorstand:	
1. Vorsitzender	Wilfried Schäffer,
	Tielger Allee 1
2. Vorsitzender	Norbert Möller,
	Varler Str. 46,Rahden-Varl
Geschäftsführer	Wilfried Bohne,
	Speckendamm 25
1. Kassierer	Heinz Lampe,
	Zur Horst 4
Zuchtwart	Harald Feierabend,
	Zur Horst 1
Jugendobmann	Marco Spreen,
	Zur Horst 7

Kyffhäuser-Kameradschaft Oppenwehe



Ziel und Zweck des Vereines:

Der Kyffhäuserbund ist ein Volksbund mit über 200jäjriger Tradition. Die erste Kameradschaft geht auf 40 ehemaliger Füsiliere unter Friedrich dem Großen zurück, die 1786 in Wangerin/Pommern gegründet wurde. Ihr Ziel war es, den im Krieg verwundeten Kameraden und den Hinterbliebenen zu helfen.

Heute tragen die Kyffhäuser-Kameradschaften den Namen des 1896 zu Ehren Kaiser Wilhelm I eingeweihten Kyffhäuserdenkmals in Thüringen, welches auch ihr Wappen ziert.

Auch in der heutigen Zeit gleichen die Vereinsziele den Zielen aus der Gründerzeit. Kameradschaft und soziales Verhalten sind die Säulen der Kameradschaft.

Seit einigen Jahren wird auch im Verein der Schießsport intensiv betrieben. Frauen- und Männerschießgruppen nehmen regelmäßig an lokalen und regionalen Wettkämpfen teil.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Auch die Oppenweher Kameradschaft wurde als Krieger-, Landwehr- und Reserverein gründet. Dies geschah am 23.8.1874 durch die Teilnehmer und Reservisten der Kriege von 1864, 1886 und 1870/1971 im alten Gasthaus Brockschmidt (heute Pleasuredome). Die Namen der Gründungsmitglieder liegen leider nicht mehr vor, da 1945 sämtlich Unterlagen und auch die Vereinsfahne durch die Kriegswirren verloren gingen.

Die Kameradschaft besteht also – absehen von der Unterbrechung während des zweiten Weltkrieges und der Folgezeit – seit nunmehr als 125 Jahren.

Die Neu- bzw. Wiedergründung der Kameradschaft erfolgte im Jahre 1952 als eine der ersten Kameradschaften im Altkreis Lübbecke

Besondere Ereignisse im Vereinsleben

Bereits 1924 wurde das 50jähr. Vereinsjubiläum - verbunden mit einem Verbandsfest – entsprechend gefeiert. Nach den Kriegsfolgejahren konnte dann 1954 auf das 80jährige Bestehen zurückgeblickt werden, welches verbunden wurde mit der Anschaffung einer neuen Vereinsfahne. 1974 folgten dann die Feierlichkeiten zum 100jähr. Bestehen.

Nicht unerwähnt kann das 125jährige Vereinsjubiläum im Jahr 1999 bleiben, welches im Gasthaus Moorhof, dem heutigen Vereinslokal, gefeiert werden konnte.

Regelmäßige Veranstaltungen:

In jedem Jahr wird der beste Schütze der Kameradschaft beim Schießen auf einen hölzernen Adler ermittelt, der aufgrund seiner Schießleistung zum Präsidenten gekürt wird und dieses Amt dann ein Jahr innehat.

Die Kameradschaft ist alle zwei Jahre Ausrichter des Weihnachtspokalschießens in Oppenwehe.

Hervorzuhebende überörtliche Veranstaltungen:

Der Verein war bisher mehrfach Ausrichter verschiedener Landes- und Bundesmeisterschaften im Kyffhäuserbereich, welche im Landesleistungsstützpunkt für Sportschießen in Oppenwehe ausgetragen wurden.

Mitarbeit in Dachverbänden:

Vereinswirt Heinrich Schütte-Huck ist seit einigen Jahren Vorsitzender des Kyffhäuserkreisverbandes Lübbecke.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Der Verein verfügt zur Zeit über 105 Mitglieder.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
Jahre ??	Heselmeier,
	damals Oppenwehe 4
Jahre ??	Tielbürger,
	damals Oppenwehe30
Jahre ??	Heitmann,
	damals Openwehe 56
Jahre ??	Heselmeier,
	damals Oppenwehe 60
bis 1920	Wellmann,
	damals Oppenwehe 63
1920 – 1924	Krohne,
	damals Oppenwehe 22
1924 – 1960	Geldmeier,
	damals Oppenwehe 125
1961 – 1973	Heinrich Röhling,
	damals Oppenwehe 29
1973 – 1980	Christian Meier,
	damals Oppenwehe 6
1980 – heute	Jürgen Peglow,
	Im Fiskus 18, Oppenwehe

Derzeitiger Vorstand:	
1. Vorsitzender	Jürgen Peglow,
	Im Fiskus 18
2. Vorsitzender	Heinrich Schütte-Huck,
	Wagenfelder Str. 24
1. Schriftführer	Walter Brill,
	Eichenweg 7
2. Schriftführer	Wolfgang Schimmeck,
	Hammoor 2
1. Kassierer	Friedhelm Eilmes,
	Nelkenweg 15
2. Kassierer	Heinz Henke,
	Zur Kirche 41
1. Schießwart	Bernhard Kramer,
	Fliederweg 25
2. Schießwart	Wilfried Spreen,
	Siehorster Weg 2
3. Schießwart	Günter Sprado,
	Hammoor 6
1. Fahnenträger	Hans-Rudolf Galla,
	Fliederweg 10
2. Fahnenträger	Heinfried Huck,
	Wagenfelder Str 24

Kyffhäuser-Kameradschaft Oppenwehe



Derzeitiger Vorstand

Blaues Kreuz Oppenwehe in der evangelischen Kirche

Verein Oppenwehe-Stemwede Landesverband NRW e.V.



Ziel und Zweck des Vereines:

Blaue Kreuz Das ist Selbsthilfegruppe für eine Abhängigkeitskranke, Gefährdete und ihre Angehörigen. Der Verein Beratung, durch bietet Hilfe an Hausbesuche Gruppengespräche mit dem Ziel, durch regelmäßigen Besuch der Gruppenstunden ein zufriedenes und abstinentes Leben führen zu können.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Die Blau-Kreuz Gruppe Oppenwehe wurde 1985 mit Unterstützung von Herrn Pastor Westerfeld in Oppenwehe ins Leben gerufen.

Gründungsmitgliedern

- Eduard Glarner damals Oppenwehe b.9
- Friedhelm Windhorst damals Oppenwehe 24
- Günter Vahrenkamp Westrup
- Alfred Jakobmeyer Niedermehnen
- sowie deren Ehepartner.

Bis 1997 gehörte die Gruppe Oppenwehe dem Blau-Kreuz Verein Stemweder Berg an. Am 17.03.0997 hat sich die Gruppe vom Verein Stemweder Berg abgekoppelt und wurde ein selbständiger Verein mit dem Namen Blaues Kreuz Oppenwehe-Stemwede. Der Verein hatte bereits damals 65 Mitglieder. Zum 1. Vorsitzenden wurde damals gewählt Friedhelm Windhorst, Oppenwehe, zu seinem Stellvertreter Alfred Jakobmeyer.

Besonderheiten:

Die Mitglieder werden nach 2-, 5-, 10- oder 20jähriger Mitgliedschaft durch Geschenke und Urkunden geehrt.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Die Gruppenstunden finden einmal wöchentlich immer montags von 20.00 – 22.15 Uhr im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Oppenwehe statt. Einmal im Monat wird eine Angehörigengruppe und eine Partnergruppe durchgeführt. Ansonsten teilen sich die Vereinsmitglieder in zwei oder drei kleinere Gruppen auf.

Der Verein arbeitet mit der Suchtberatung von Diakonie und Gesundheitsamt Lübbecke zusammen. Ebenso werden Suchtveranstaltungen in anderen Orten sowie die Jahresversammlung des Landesverbandes NRW besucht.

Jährlich werden folgende gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt: Pickert- oder Grünkohlessen, Moorwanderungen, Ess-Essen, Fahrradwanderungen mit Kaffeetrinken und Abendbrot (oder Grillen), Weihnachtsessen.

Der derzeitige Vorstand besteht aus:	
1. Vorsitzender	Wilfried Krämer,
	Holzhausen
2. Vorsitzender	Reinhold Hoffmann,
	Tonnenheide
1. Schriftführerin	Irmhild Steinkamp,
	Wagenfelder Str. 1

2. Schriftführerin	Annette Winkelmeier-Nolting,
	Haldem
1. Kassererin	Ute van Straaten,
	Wehdem
2. Kassierer	Wilfried Krüger,
	Varl
Beisitzer	Irmgard Hoffmann
Beisitzer	Brigitte Krämer

Laienspielschar Oppenwehe

Ziel und Zweck des Vereines:

Der Verein hat sich das Ziel gesetzt, das niederdeutsche Kulturgut und die plattdeutsche Sprache zu pflegen und zu erhalten. Durch jährliche Aufführungen von plattdeutschen Lustspielen soll die ländliche Kultur und das dörfliche Gemeinschaftsleben bereichert werden.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Unter dem Namen des damaligen Sportsvereins TuS Oppenwehe wurde am 7. Dezember 1924 eine Theatergruppe gegründet. Leider wurden die Namen der Gründungsmitglieder nicht erwähnt.

lm Januar 1930 gehörten folgende Mitglieder der Theatergruppe an		
 Heinrich Röhling Friedrich Büttemeier Wilhelm Tielbürger Hermann Holle Willi Heselmeier Heinrich Geldmeier Arno Jahn 	damals Oppenwehe 29 damals Oppenwehe 91 damals Oppenwehe 101 damals Oppenwehe 26 damals Oppenwehe 36 damals Oppenwehe 154 damals Oppenwehe 244 damals Oppenwehe 220	

damals Oppenwehe 189

damals Oppenwehe 242

damals Oppenwehe 69

damals Oppenwehe 261

damals Oppenwehe 224

Als dann nach dem zweiten Weltkrieg dass Sportgeschehen in Oppenwehe vorübergehend zum Stillstand kam, trennte sich die Gruppe am 26.10.1953 vom Sportverein und gründete im Gasthaus Klinksieck die Laienspielschar Oppenwehe.

•	Wilhelm Redecker	damals Oppenwehe 220
•	Heinrich Allhorn	damals Oppenwehe 171
•	Friedrich-Wilhelm Dierkes	damals Oppenwehe 16 b
•	Wilhelm Klinksieck	damals Oppenwehe 218
•	Friedel Wittkötter	damals Oppenwehe 10
•	Willi Büttemeier	damals Oppenwehe 91
•	Willi Biebusch	damals Oppenwehe 298

Bei dieser Gründung waren zugegen:

Willi Markus

Inge Koch

Wilma Bockhorn

Hannelore Meier

Ingrid Haßfeld

Allgemeines:

Ab 1956 – 2000 wurden die Theateraufführungen im Saal des Gasthauses Rehburg aufgeführt. Da dann dort kein Saal mehr zur Verfügung stand, finden ab 2001 die Aufführungen und Versammlungen usw. im Gasthaus "Meíer's Deele in Oppenwehe statt.

In den über 75 Jahren des Bestehens wurden **alle** klassischen Lustspiele **mindestens** einmal aufgeführt.



Aufführung "Familie Hannemann"

Besondere Ereignisse im Vereinsleben

Im Jahr 2000 konnte der Verein beim **Kreiskulturwettbewerb 2000** mit dem plattdeutschen Lustspiel "De Pantoffelheld" unter 28 teilnehmenden Theatergruppen den 3. Platz belegen. Bei der Aufführung dieses Lustspieles wirkten mit: Elisabeth Meier, Wilfried Spreen, Tanja Riesmeier, Andreas Spreen, Matthias Biebusch, Liesel Garlichs, Iris Melcher, Jörg Steinkamp, Lotti Rossa, Karl-Heinz Becker und Silke Büttemeier.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Jährlich wird ein plattdeutsche Lustspiel an 3 bis 4 Abenden im November und Dezember im Saal Meier's Deele" aufgeführt, die auch von auswärtigen Besuchern immer gern angenommen werden. Seit einigen Jahren wird noch an einem Abend eine Aufführung in der Begegnungsstätte in Wehdem statt.

Neben den Theateraufführungen beteiligt sich die Laienspielspiel an allen Veranstaltungen der Dorfgemeinschaft.



Aufführung aus 2001 "Roland schall Flegen"

Hervorzuhebende überörtliche Veranstaltungen:

Am 28.8.1999 konnte der Verein auf sein 75 jähr. Bestehen zurückblicken, welches im Festsaal Rehburg in einem würdigen Rahmen gefeiert worden ist.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Dem Verein gehören zu Zeit 56 Personen im Alter von 25 bis 80 Jahren an.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
1953 – 1959	Heinrich Allhorn,
	damals Oppenwehe 171
1959 – 1967	Wilhelm Redecker,
	damals Oppenwehe 220
1967 – 1992	Willi Hagedorn,
	damals Oppenwehe 135
seit 1992	Karl-Heinz Becker,
	heute Henkendamm 4

Der derzeitige Vorstand:	
1. Vorsitzender und Spielleiter	Karl-Heinz Becker,
	Henkendamm 4, Oppenwehe
2. Vorsitzender	Andreas Spreen,
	Im Bockhorn 7, Oppenwehe
1. Schriftführerin	Silvia Steinkamp,
	Mesenkamper Str. 32, Wehdem
1. Kassierer	Kurt Nagel,
	Speckendamm 18, Oppenwehe
2. Kassierer	Thomas Spreen ,
	Im Bockhorn 5, Oppenwehe

Fußballclub Oppenwehe 1956 e.V.

vormals TuS Oppenwehe 1920



Ziel und Zweck des Vereines:

Nach § 3 der Vereinssatzung wird Ziel und Zweck wird folgt umschrieben:

Der Fußballclub Oppenwehe 1956 e.V., Sitz Oppenwehe, Kreis Lübbecke, verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung, und zwar insbesondere durch Förderung des Volkssportes, sowie der besonderen Förderung der jugendlichen Mitglieder, in dem sie zu regelmäßiger Leibesübung angehalten werden und zur sportlichen Fairnis erzogen werden.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Am 16. November 1920 wurden in der Schule in Oppenwehe von 23 anwesenden Personen der TuS Oppenwehe 1920 gegründet.

Gründungsmitglieder waren:

Gründungsmitglieder	
 Lehrer Plaggemeier 	
 Wilhelm Priesmeier 	Nr. 10
 Lehrer Kadach 	
 Heinrich Fangmann 	Nr. 207
 Willy Krohne 	Nr. 36
Fritz Rohlfing	Nr. 36
 Wilhelm Lückemeyer 	Nr. 139
 Wilhelm Geldmeier 	Nr. 154
 Theodor Halle 	Nr 26
 Wilhelm Martens 	Nr. 252
 Hermann Bockhorn 	Nr. 19
 Wilhelm Wichert 	Nr. 7
 Heinrich Heggemeier 	Nr. 80
 Heinrich Vegeler 	Nr. 12
 Fritz Priesmeier 	Nr. 50
 Wilhelm Biebusch 	Nr. 98
 Heinrich Henke 	Nr. 38
 Hermann Biebusch 	Nr. 16
Fritz Steinkamp	Nr. 259
 Heinrich Heitmann 	Nr. 16
 Heinrich Lückemeyer 	Nr. 199
 Heinrich Biebusch 	Nr. 7

Nachdem der Sportbetrieb in Oppenwehe ca. 3 Jahre geruht hatte, trafen sich am 26.3.1956 in der Gaststätte Klinksieck einige Sportkameraden, die den FC Oppenwehe 1956 ins Leben riefen. Der alte Vereinsname musste als Zusatz übernommen werden, da ansonsten eine Aufnahme in den Verband nicht möglich war.

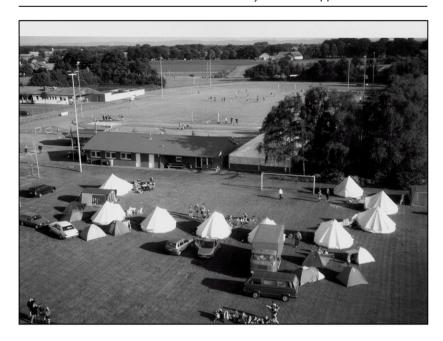
Es waren folgende Sportkamera	aden:
0 1	
 Günter Windhorst 	Nr. 254
 Willi Schomäcker 	Nr. 277
Peter Schramm	Nr. 79
 Friedhelm Windhorst 	Nr. 254
 Heinz Steinkamp 	Nr. 226
 Heinz Büttemeier 	Nr. 91
 Karl-Heinz Hafer 	Nr. 293
Friedrich Meier	Nr. 191
 Dieter Witter 	Nr. 100
 Willi Gerding 	Nr. 90
 Walter Steinkamp 	Nr. 2 59
Erwin Martens	Nr. 109
 Hans Niemann sen. 	Nr. 287
 Hans Niemann jun. 	Nr. 287
 Thomas Priefer Nr. 26 	
 Walter Kuhmann 	Nr. 281
 Werner Bierenriede 	Nr. 193
 Werner Büttemeier 	Nr. 85
 Ewald Varenkamp 	Nr. 159
 Heinz Fröhlich 	Nr. 238
 Ewald Gerding 	Nr. 90
 Hansi Butz 	Nr. 298
 Willi Hagedorn 	Nr. 135
 Horst Biljes 	Nr. 275
 Heinrich Wittkötter 	Nr. 225
 Willi Klinksieck 	Nr. 218

Besonderheiten:

Ein ganz besonderes Jahr für den Sport in Oppenwehe und somit auch für den Sportverein war das Jahr 1966. In diesem Jahr wurde die Turnhalle in Oppenwehe eingeweiht und für den Verein zur Mitnutzung freigegeben. Diese Möglichkeit nutzten viele Oppenweher Bürger, die sich in verschiedenen Sportgruppen zusammenschlossen und dem Verein beitraten. Die Mitgliederzahl schoss in die Höhe. Bereits 1967 gehörten dem Verein 330 Mitglieder an.

Auch das Jahr 1968 war für den Verein von entscheidender Bedeutung. Zu Pfingsten wurde in diesem Jahr der neue Sportplatz an der Grundschule zur Nutzung freigegeben. Die Anlage wurde in den weiteren Jahren immer weiter ausgebaut und zählt heute sicherlich zu den schönsten Anlagen im Altkreis Lübbecke.

Das neue Sportheim, das 2001 seiner Bestimmung übergeben werden konnte und fast nur in Eigenleistung errichtet wurde, trägt seinen Teil zur Gesamtansicht bei.



Sportgelände (Zelten beim Damenturnier 2001

Besondere Ereignisse im Vereinsleben

Kurz nach Inbetriebnahme des neuen Sportplatzes konnte im Jahr 1970 das 50jährige Vereinsjubiläum auf dem Sportgelände gefeiert werden. Im Rahmen eines großen Sportprogramms stellten sich die vielen neuen Gruppen einer breiten Öffentlichkeit vor.

Im Jahr 1995 wurde dann im Rahmen einer großen Festveranstaltung in allen drei Sälen der Gaststätte "Meiers Deele" das 75jährige Vereinsbestehen gebührend im festlichen Rahmen gefeiert.



Vorstand des FCO im Jubiläumsjahr 1995

Zu den sportlichen Höhepunkten des Vereins zählen

- die Kreismeisterschaft der 1. Seniorenfußballmannschaft im Jahre 1981 und somit der Aufstiegs in die Bezirksliga.
- die erneute Kreismeisterschaft der 1. Seniorenfußballmannschaft im Jahre 1998, wiederum verbunden mit dem Aufstieg in die Bezirksliga.
- die Kreismeisterschaft der Damenfußballmannschaft im Jahre 1998 ebenfalls verbunden mit dem Aufstieg in die Bezirksliga.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Seit 1956 findet in jedem Jahr das Pfingstsportfest statt, welches in den letzten Jahren durch das Tauziehen der örtlichen Vereine sowie durch Eingliederung des Firmenfußball-Pokalturnier der Lustigen Heideböcke angereichert wurde. Höhepunkt des Sportfestes ist seit 12 Jahren die Dorfolympiade, wo sich die Ortsteile Oppenwehes bei lustigen sportlichen Spielen messen.

Seit ein paar Jahren wird ferner ein großes Damenfußballturnier – verbunden mit einem zweitätigen Zeltlager – regelmäßig durchgeführtm waran jeweils bis zu 25 Mannschaften teilnehmen.

Ein Pokalturnier für Alte-Herren-Mannschaften sowie ein Hallenturnier für Seniorenfußballmannschaften runden die regelmäßigen Veranstaltungen ab.

Hervorzuhebende überörtliche Veranstaltungen:

Der Verein war des öfteren Ausrichter des Stemweder-Berg-Fußballturnieres sowie Ausrichter der Kreispokalendspiele der Fußballjugend.

Mitarbeit in Dachverbänden:

Seit Jahren sind Vereinsmitglieder bereit, in übergeordneten Verbänden mit zuarbeiten.

Zur Zeit sind in Dachverbänden tätig:	
Dietmar Meier	als Jugendobmann des Fußballkreises
	Lübbecke
Brigitte Bollmeier	als Vorsitzende des
	Gemeindesportverbandes
Kurt Nagel	als Schiedsrichtersachbearbeiter des
	Fußballkreises Lübbecke
Werner Dick	als Mitglied der Seniorenspruchkammer des
	Bezirks I
Egon Büttemeier	als Vorsitzender der Jugendspruchkammer
	des
	Fußballkreises Lübbecke

Horst Gelbrecht	als Staffelleiter der Mädchenkreisliga im Fußballkreis
	Lübbecke sowie als
	Mitglied im Vorstand des
	Gemeindesportverband Stemwede
Klaus Schomäcker	als Mitglied das Vorstandes der
	Gemeindesportverbandes
	Stemwede

Derzeitige Mitgliederzahl:

Der Verein zählt z $Z{\rm t.}$ 782 Mitglieder und ist der größte Verein in Oppenwehe

Der Verein gliedert sich in folgende Abteilungen:	
Fußball	mit Jugendmannschaften
	(Jugend und Mädchen)
	 3 Seniorenmannschaften
	 1 Damenmannschaft
	■ Alte-Herren-
	Mannschaften
Leichtathletiksparte	
Breitensport	mit Damenturnen, Freizeit Fitness-
	Gruppe, Sport für Kinder (2
	Altersklassen),
Eltern-und-Kind-Gruppe,	
Rücken-Schulung-Gruppe	
Gruppe Stepp-Aerobik-	
Gruppe	
Radfahrgruppe	

	Namen der bisherigen Vorsitzenden:
1920 – 1928	Lehrer Plaggemeier
1928 – 1946	Heinrich Röhling, Oppenwehe Nr. 29
1946 – 1956	es liegen keine Aufzeichnungen vor
1956 – 1959	Wilhelm Klinksieck, Oppenwehe 218
1959 – 1960	Hans Niemann sen., Oppenwehe 287
1960 – 1985	Werner Sämann, Oppenwehe 38
1985 – 1997	Egon Büttemeier, Oppenwehe 91
1997 – heute	Erhard Winkelmann, Oppenweher Str. 27,
	Oppenwehe

Jetziger engerer Vorstand:	
1. Vorsitzender	Erhard Winkelmann,
	Oppenweher Str. 27
2. Vorsitzender	Ralf Nünke,
	Tielger Allee 5
1. Geschäftsführer	Dietmar Meier,
	Hasenheide 10
1. Kassierer	Mike Riesmeier,
	Tulpenweg 3
Vorsitzender	Klaus Schomäcker,
Vereinsjugendausschuss	Molkereiweg 2
Vorsitzende	Sylvia Rossa,
Vereinsjugendausschuss	Oppenweher Str. 29

Sozialverband Deutschland e.V.

 ehemals Reichsbund, gegründet 1917 –
 Ortsverband Oppenwehe



Ziel und Zweck des Vereines:

Der Verein trug bis vor einigen Jahren den Namen Reichsbund der Kriegsopfer, Behinderten, Sozialrenter und Hinterbliebenen, Ortsbund Oppenwehe.

Der Reichsbund wurde als älteste sozialpolitische Kampforganisation der deutschen Kriegs- und Arbeitsopfer im Jahre 1917 gegründet. Die Vereinigung hat seit jeher die Werte echter und alter Tradition geschätzt und die Pflege dieser Werte als selbstverständliche Verpflichtung angesehen.

Dieses Ziel des Reichsbundes war nach Beendigung des 2. Weltkrieges natürlich von besonderer Bedeutung. Vielen Verzagten konnte durch das Wirken des Reichsbundes der Weg in eine neue Zukunft gewiesen werden. Nach wie vor ist Ziel der Organisation, den im Grundgesetz verankerten sozialen Rechtsstaat auszubauen oder zumindest zu erhalten.

Die Umbenennung der Organisation vor einigen Jahren in "Sozialverband" soll auch nach außen zum Ausdruck bringen, dass auch gesellschaftspolitische, kameradschaftliche und menschliche

Beweggründe für den Verband gerade in der heutigen Zeit für den Verband von großer Bedeutung sind.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Der Reichsbund – Ortsgruppe Oppenwehe – wurde im Juli 1947 ins Leben gerufen.

	Gründungsmitç	glieder
•	Hans Niemann	Oppenwehe 287
•	Hermann Bauer	Oppenwehe
•	Hanna Bork	Oppenwehe
-	Bernh. Barenbrock	Oppenwehe
•	Sophie Biebusch	Oppenwehe 313
-	Heinrich Bohne,	Oppenwehe 92
•	Emma Bosse	Oppenwehe 38
-	Sophie Dirks	Oppenwehe 338
•	Gustav Heitmann	Oppenwehe 33
-	Lina Holle	Oppenwehe 301
•	Heinrich Lammert	Oppenwehe 61
-	Wilhelm Markus	Oppenwehe 189
•	Sophie Röhling	Oppenwehe 100
-	Wilhelm Rümke	Oppenwehe 28
•	Wilhelm Spreen	Oppenwehe 210
-	Wilhelm Tielbürger	Oppenwehe 101
•	Heinr. Winkelmann	Oppnwehe 54

Unmittelbar nach der Gründung gehörten dem Verein somit 17 Mitglieder an. Im gleichen Jahr noch kamen 8 weitere Mitglieder hinzu, so dass die Mitgliederzahl Ende 1947 bereits auf 25 Mitglieder angewachsen war.

Besondere Ereignisse im Vereinsleben

Im Jahr 1987 konnte zusammen mit den Ortsgruppen Oppendorf, Wehdem und Westrup im Saale Eigenbrodt in Wehdem das 40jährige Bestehen gefeiert werden. Im Rahmen dieser Jubiläumsfeier konnten folgende Mitglieder für eine 40jährige Mitgliedschaft geehrt werden: Sophie Biebusch, Emma Bosse, Olga Brill, Heinrich Bohne, Sophie Dirks, Lina Holle, Ilse Löwe, Karoline Lückemeier, Wilhelm Markus, Hermann Möller, Lina Nolting, Sophie Röhling, Wilhelm Rümke, Wilhelm Spreen und Heinrich Winkelmann.

Nach dem 40-jährigen Jubiläum folgte dann 1997 das **50jährige Jubiläum**, welches gemeinsam mit allen Ortsverbänden aus Stemwede in der Festhalle Levern gefeiert werden konnte. Anlässlich dieser Feier wurden für eine 50-jährige Mitgliedschaft besonders geehrt:

Heinrich Bohne, Lina Nolting, Wilhelm Spreen, Emma Bosse, Olga Brill, Sophie Dirks, Ilse Löwe, Karoline Lückemeier, Wilhelm Markus und Hermann Möller.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Der Sozialverband ist Bestandteil des örtlichen Gemeinschaftslebens und ist bei vielen Veranstalten im Ort und auch außerhalb Oppenwehes präsent. In eigener Regie führt der Verein jährlich Klön- und Kameradschaftsnachmittage, Ausflugsund Theaterfahrten, Weihnachtsfeiern und Pickertessen durch. Die Veranstaltungen erfreuen sich jeweils einer guten Resonanz.

Hervorzuhebende überörtliche Veranstaltungen:

Aus Anlass der 775-Jahr-Feierlichkeiten wurde im Jahr 2002 ein unterhaltsamer Nachmittag durchgeführt, zu dem alle Ortsgruppen aus Stemwede sowie alle Oppenweher Vereine eingeladen waren. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Dem Sozialverband gehören z.Zt. 116 Personen an.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
1947 – 1977	Hans Niemann, Oppenwehe 287
1978 – 1998	Heinfried Böning, Oppendorf
seit 1998	Helmut Schäffer, Oppenwehe, Tielger Allee 50

Der derzeitige Vorstand besteht aus:		
1. Vorsitzender	Helmut Schäffer,	
	Oppenwehe, Tielger Allee 50	
2. Vorsitzende(r)	Hilda Biljes,	
	Oppenwehe, Zur Kirche 17	
	Willi Brinkmeier,	
	Oppenwehe, Heckenweg 15	
1. Kassiererin	Elfriede Büttemeier,	
	Oppenwehe, Speckendamm 8	
2. Kassiererin	Anneliese Gerding,	
	Oppenwehe, Speckendamm 20	
1. Schriftführerin	Elfriede Brinkmeier,	
	Oppenwehe, Heckenweg 15	
2. Schriftführerin	Hildegard Henke,	
	Oppenwehe, Im Bockhorn 1	
Frauensprecherin	Irmgard Schäffer,	
	Oppenwehe, Tielger Allee 50	
Beisitzer(in)	Gerda Lammert,	
	Oppenwehe, Postdamm 15	
	Wilhelm Klamor,	
	Oppenwehe, Wagenfelder Str. 18	
	Margret Martens,	
	Oppenwehe, Tielger Allee 49	
	Anne-Marie Bürger,	
	Oppenwehe, Im Fiskus 21	



Vorstand und sonstige Mitglieder im Jahr 2003

Gewerbeverein Oppenwehe – Oppendorf e.V. (Ursprünglich Gewerbeverein Oppenwehe e.V.)

Ziel und Zweck des Vereines:

Zweck des Vereins ist die Pflege des Gemeinschaftsgeistes, Förderung von Handel, Handwerk, Gewerbe, Industrie und der freien Berufe und maßvolle Vertretung der Interessen aller Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit, soweit es sich nicht um Privatangelegenheiten handelt.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Der Verein wurde 1977 in Oppenwehe gegründet.

Gründungsmitglieder waren:

- Wolfgang Schimmeck
- Egon Rehburg
- Wilhelm Henke
- Wilhelm Biljes
- Günter Heggemeier
- Horst Nünke (Spar- und Darlehnskasse)
- Herbert Tiemann
- Reinhold Förster
- Horst Heggemeier (Kreissparkasse)
- Ewald Richter
- Friedel Biljes

- Heinz Büttemeier
- Willi Baude
- Herbert Vogt
- Walter Steinkamp
- Ulrich Kokemor
- Wilhelm Geldmeier
- Werner Bierenriede
- Wilhelm Mundt
- Friedrich Meier
- Heinrich Huck
- Fritz Summann

Besonderheiten:

Eine Alters- und Ehrenabteilung befindet sich zur Zeit im Aufbau.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Der Verein tritt als Mitveranstalter des Oppenweher Bünselmarktes auf und ist Ausrichter der Gewerbeschau dieses jährlich wiederkehrenden Marktes.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Zur Zeit zählt der Verein 36 Mitglieder.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
1977 – 2002	Wolfgang Schimmeck,
	Hammoor 2, Oppenwehe
2002 – heute Karl-Heinz Meier,	
	Zum Dorferfeld 7, Oppenwehe

Namen und Anschrifter	n der jetzigen Vorstandsmitglieder:
1. Vorsitzender	Karl-Heinz Meier,
	Zum Dorferfeld 7, Oppenwehe
2. Vorsitzender	Rüdiger Vogt,
	Zur Bockwindmühle 9, Oppenwehe
1.Geschäftsführer	Björn Meier,
	Schulstraße 3, Pr.Oldendorf
2. Geschäftsführer	Wilfried Waering,
	Molkereiweg 11, Oppenwehe
Beisitzer	Siegfried Biljes,
	Zum Märchenwald 6, Oppenwehe
Beisitzer	Manfred Pieper ,
	Oppendorfer Str. 31, Oppendorf
Beisitzer	Martin Bierenriede,
	Oppenweher Str. 74 a, Oppenwehe
Ehrenvorsitzender	Wolfg. Schimmeck,
	Hammoor 2, Oppenwehe

Heidschnucken Oppenwehe

Ziel und Zweck des Vereines:

Junge Frauen haben sich zusammengeschlossen, zum Geselligkeit zu pflegen. Der Verein kann als Gegenstück zu den "Lustigen Heideböcken" angesehen werden.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Der Verein wurde 1992 anlässlich der Einweihung der Bockwindmühle Oppenwehe in Oppenwehe gegründet.

Gründungsmitglieder:

- Gabriele Waering, Molkereiweg 11, Oppenwehe
- Hildegund Pinke, Am Löschteich 5, Oppenwehe
- Helga Steinkamp, Hasenheide 6, Oppenwehe
- Annegret Tiemann, Oppenweher Str. 12, Oppenwehe
- Ingrid Nagel, Speckendamm 18, Oppenwehe

Besonderheiten:

Es können nur weibliche Mitglieder aufgenommen werden. Ferner besteht ein Beschluss, nicht mehr als 35 Mitglieder aufzunehmen.



Fahrt mit der Museumseisenbahn Anfang der 90er

Jährliche Veranstaltungen:

Grünkohltour, Besuch eines Weihnachtsmarktes, Muttertagstour, Teilnahme am Weihnachtspokalschießen

Derzeitige Mitgliederzahl:

Dem Verein gehören derzeit 34 Mitglieder an.

Namen der bisherigen Vorsitzenden:	
1992 – heute	Patricia Vogt,
	Zur Bockwindmühle 9,
	Oppenwehe



Überbringen des Kilmerstutens im Jahr

Name und Anschriften der jetzigen Vorstandsmitglieder:		
1. Vorsitzende	Patricia Vogt,	
	Zur Bockwindmühle 9, Oppenwehe	
2. Vorsitzende	Silke Meyer,	
	Im Bockhorn 1, Oppenwehe	
Kassiererin	Hildegund Pinke,	
	Am Löschteich 5, Oppenwehe	
Schriftführerin	Gabriele Waering,	
	Molkereiweg 11, Oppenwehe	



Mühlengruppe Oppenwehe v. 1987 e.V

Ziel und Zweck des Vereines:

Ziel der Gruppe ist es, die renovierte Bockwindmühle in ihrer vollen Funktion zu erhalten sowie die wieder aufgebauten Nebengebäude instand zu halten sowie die Anlagen zu pflegen.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

In den 80er Jahren kam die Idee auf, die baufällige Bockwindmühle in Oppenwehe zu erhalten und zu restaurieren. Voraussetzung zur Durchführung dieses Vorhabens war, dass sich auch in Oppenwehe eine Gruppe gründete, die sich später um den Betrieb und Erhalt der Mühle sowie um die Pflege des gesamten Mühlengeländes kümmern sollte.

Werner Sämann und Egon Büttemeier ergriffen damals die Initiative und haben 1987 Vertreter aller Oppenweher Vereine zu einer Zusammenkunft in die Gaststätte "Dorfschänke" Walter eingeladen, um Interesse für den Erhalt der Mühle zu wecken. Zu

dieser Versammlung waren ca. 20 Personen erschienen, die somit den Grundstein zur Gründung einer Mühlengruppe legten. Zwar wurde zunächst von der Gründung einer selbständigen Mühlengruppe abgesehen. Vielmehr sollten sich alle Oppenweher Vereine unter Federführung der "Freunde der Heide" gemeinsam für den Erhalt der Mühle einsetzen.

Es zeigte sich aber bald, dass dieses Vorhaben in der Praxis nicht durchzuführen war. So wurde noch im Jahr 1987 eine Mühlengruppe gegründet.

Im Jahr 1996 wurde dann auf einer Mitgliederversammlung beschlossen, die Eintragung in das Vereinsregeister als eingetragener Verein zu beantragen.



Gründung 1987

Besonderheiten:

Die in die Obhut der Gruppe übernommene Mühle wurde erstmals 1705 erwähnt und stand auf dem Hof des Schlosses Hüffe bei Pr. Oldendorf. Sie wurde 1868 als "Piels's-Mühle" wieder in Oppenwehe aufgebaut und musste dann Ende der 80er Jahre wegen Baufälligkeit fasst gänzlich abgebrochen werden.

Zur Freunde der Gruppe konnte am 17.05.1992 die komplett mit den sogenannten Seitentaschen renovierte Mühle bei herrlichen Wetter wieder in Betrieb genommen werden.

In Eigenarbeit der Gruppe wurden dann Anfang der 90er Jahre eine kleine Schänke mit Toilettenanlagen, später dann 1995 ein großer "Mühlenkotten" mit einer Ausstellung historischer Gegenstände und schließlich 1997 eine Remise errichtet. Natürlich erfolgten die Wiederrichtungen der Gebäude in Fachwerkbauweise und fügen sich gut in die Umgebung ein.

Ein besonderer Stolz der Gruppe ist es , seit 1994 über eine eigene Mühlenkapelle verfügen zu können. Diese Oppenweher Mühlenmusikanten haben sich aus einer kleinen Gruppe musikbegeisterter älteren Männer entwickelt und können sich heute großer Beliebtheit erfreuen.

Regelmäßige Veranstaltungen:

In jedem Jahr finden in der Zeit von April bis Oktober öffentliche Mahl- und Backtage ein Mal monatlich auf dem Mühlengelände statt.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Die Verbundenheit der Oppenweher Bevölkerung mit der alten Bockwindmühle aus Wahrzeichen Oppenwehes kommt dadurch zum Ausdruck, dass sich in der kurzen des Bestehens die Mitgliederzahl auf mittlerweile 157 Mitglieder erhöht hat.



Mühlengruppe

Namen der bisherigen Vorsitzenden:				
1987 - 1992 Werner Sämann, Tielger Alle 61 ,Oppenwehe				
1992 – heute	Karl-Heinz Bollmeier, Sonnenbrink 2, Oppenwehe			

Namen und Anschriften der derzeitigen Vorstandsmitglieder:				
1. Vorsitzender	Karl-Heinz Bollmeier,			
	Sonnenbrink, Oppenwehe			
2. Vorsitzender und	Ralf Brand,			
Geschäftsführer	Speckendamm 4, Oppenwehe			
1. Kassierer	Jürgen Dirks,			
	Vorm Fledder 2, Oppenwehe			
2. Kassierer	Friedrich Beckmann,			
	Tielger Allee 26, Oppenwehe			
Frauenwartin	Sigrid Lübke,			
	Speckendamm 10, Oppenwehe			
Techn. Beigeordneter	Dirk Müller,			
	Tielger Allee 32, Oppenwehe			

Freiwillige Feuerwehr Stemwede Löschgruppe Oppenwehe

Ziel und Zweck des Vereines:

In der heutigen Zeit lässt sich der Sinn und Zweck einer Freiw. Feuerwehr mit den zwar wenigen, aber zutreffenden Worten **Retten, Bergen, Löschen, Schützen** umfassend umschreiben. Zur Gründungszeit der Oppenweher Feuerwehr sah das etwas anders aus.

Zwar ist keine eigene Satzung aus der Gründerzeit vorhanden. Der § 1 einer solchen Satzung dürfte aber den Wortlaut gehabt haben, wie die Satzung von 1929 einer anderen Freiw. Feuerwehr im Amtsgebiet.

Wortlaut einer solchen Satzung:

§ 1

"Die freiwillige Feuerwehr ist ein Verein gesunder und kräftiger Männer, welche die Ehrenpflicht übernommen haben, sich durch regelmäßige Übungen bei militärischer Disziplin die Gewandtheit, den Mut und die Ruhe anzueignen, die nötig sind, um bei Feuergefahr möglichst rasch und in zweckmäßiger Weise Hilfe leisten zu können.:

Die Freiwillige Feuerwehr hat den Zweck, die Errichtung einer Pflichtfeuerwehr für die Gemeinde entbehrlich zu machen, übernimmt die Einrichtung der vorgeschriebenen Abteilungen zur Bedienung der Spritzen zur Ausübung des Steigerdienstes, sowie das Retten von Menschen, Vieh

und Habe, zur Herbeischaffung des Wassers, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Bewachung der geretteten Sachen und bildet die vorgeschriebene Brandwehr (§ 2 Abs. 1 des Ortsstatuts betr. des Feuerlöschwesens in den Landgemeinden des Amtes)

Sie stellt sich bei Feuergefahr dem Verwalter der Feuerpolizei und dessen Vertreter als ausführendes Organ zur Verfügung und zwar auch für die Fälle der nachbarlichen Löschhilfe. Genügt die freiwillige Feuerwehr den vorhandenen Bedürfnissen nicht, so kann sie durch gemeindeseitig zu bestellende Hilfskräfte aus den zum Feuerlöschdienst Verpflichteten, welche jedoch dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr unterstellt bleiben, ergänzt werden. Der Dienst in der freiwilligen Feuerwehr wird durch Dienstanweisung geregelt."

Unschwer ist festzustellen, dass sich die Aufgaben einer freiwilligen Feuerwehr zur heutigen Zeit grundlegend gewandelt haben. Neben dem Feuerschutz nehmen die notwendigen Einsätze bei Verkehrsunfällen immer mehr Raum ein. Auch zahlreichen Hilfsdienste bei größeren Veranstaltungen werden oft von der freiwilligen Feuerwehr erbeten.

Ohne Übertreibung bleibt sicherlich festzuhalten, dass bei den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr der Dienst für die Allgemeinheit im Vordergrund steht. Dieses kann nicht hoch genug anerkannt werden.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Die Freiwillige Feuerwehr Oppenwehe wurde im Jahre 1934 gegründet. Bei der Gründung waren folgende Gründungsmitglieder laut den Aufzeichnungen zugegen:

Gründungsmitglieder					
	-				
 Fritz Tielbürger 	Nr. 30				
 Heinrich Geldmeier 	Nr. 154				
 Wilhelm Kokemoor 	Nr. 47				
 Heinrich Heitmann 	Nr. 16				
 Heitmann Heitmann 	Nr. 275				
 Friedrich Steinkamp 	Nr. 259				
Wilhelm Redecker	Nr. 220				
 Wilhelm Tielbürger 	Nr. 101				
 Fritz Bohne 	Nr. 5				
 Wilhelm Priesmeier 	Nr. 45				
 Wilhelm Wegehöft 	Nr, 72				
 Wilhelm Röhling 	Nr.100				
 Heinrich Heggemeier 	Nr. 80				
 Wilhelm Spreen 	Nr. 27				
 Wilhelm Röhling 	Nr. 16				
 Friedrich Priesmeier 	Nr. 50				
 Gustav Heitmann 	Nr. 151				
 Heinrich Meier 	Nr. 11				
 Hermann Meier 	Nr. 24				
 Friedrich Büttemeier 	Nr. 91				
 Wilhelm Henke 	Nr. 205				
 Heinrich Müller 	Nr. 136				
 August Burgmann 	Nr. 172				
 Wilhelm Spreen 	Nr. 252				
 Heinrich Hagedorn 	Nr. 135				
 Heinrich Röhling 	Nr. 29				

Die Freiwillige Feuerwehr Oppenwehe wurde also erst 1934 als Verein gegründet. Vor 1934 gab es aber auch schon einen Feuerschutz, wie die noch vorhandenen Unterlagen belegen. Die Oppenweher Einwohner waren verpflichtet, bei Ausbruch eines Brandes mit ledernen Noteimern und Einreißhaken an der Brandstelle zu erscheinen und bei den Löscharbeiten Hilfe zu leisten.

In festgelegten Zeitabständen führte die Behörde Feuerschauen durch und überprüfte auch das Vorhandensein der Löschgeräte, die jeder Haushalt aus eigenen Mitteln beschaffen und zur Verfügung halten musste. Aufzeichnungen aus den Jahr 1888 beinhalten u. a. folgende Vorschriften:

"Bestimmungen"

§ 1

Das Amt des Spritzenmannes ist ein Ehrenamt. Es werden keine bestimmten Vergütungen erstattet.

§ 2

Jeder Spitzenmann ist verpflichtet, beim Spitzenprobieren und im Falle eines Brandes sein Spritzenschild mit zur Stelle zu bringen. Wer dieses versäumt, zahlt 10 Pf. in die hiesige Spritzenkasse. Wer dasselbe verliert, muss auf seine Kosten ein anderes beschaffen.

§ 3

Die Spritzenmänner haben die Befehle und Anordnungen des Spritzenmeisters und dessen Vertreters zu befolgen."

Das Feuerlöschwesen hat also auch in Oppenwehe eine lange Tradition.

Besonderheiten:

Der Löschgruppe Oppenwehe steht ein geräumiges Feuerwehrgerätehaus mit 2 Fahrzeugstellplätzen am Schießsportzentrum zur

Verfügung. Zuvor diente das jetzige als Bauhof genutzte Gebäude am Marktplatz im Ortsteil Dorf jahrelang als Gerätehaus. Ein Fahrzeug des Typs LF 24 NRW ist vorhanden.



Besondere Ereignisse im Vereinsleben

Im Jahr 1984 konnte das 50jährige Bestehen der Löschgruppe in Rahmen einer großen Jubiläumsveranstaltung gefeiert werden.

Beim Tauziehen anlässlich des jährlichen Pfingstsportfestes des Sportvereines konnte beim Tauziehen bereits viermal Platz 1 belegt und der Wanderpokal in Empfang genommen werden.

Regelmäßige Veranstaltungen:

Als jährlichen Veranstaltungen finden statt: Doppelkopf-turnier, Fahrradtour, Teilnahme an der "Aktion saubere Landschaft", Pfingst-sportfestes, Teilnahme am Tauziehen anlässlich des Teilnahme Dorfpokalschießen und am Weihnachtsam pokalschießen. Ferner wird beim Spargelmarkt und Weihnachtsmarkt regelmäßig der Verkehrssicherheitsdienst übernommen.

Alle zwei Jahre findet eine Weihnachtsfeier und alle drei Jahre ein dreitägiger Ausflug statt. Ferner nehmen in aller Regelmäßigkeit Feuerwehrkameraden an der Leistungsbewertung in Hille teil.

Derzeitige Mitgliederzahl:

Die Löschgruppe Oppenwehe besteht zur Zeit aus 35 aktiven Feuerwehrkameraden und aus 9 passiven Kameraden der Altersund Ehrenabteilung.

Namen der bisherigen Löschgruppenführer:

- Heinrich Geldmeier Oppenwehe Nr, 154
- Heinrich Heitmann
 Oppenwehe Nr. 16
- Wilhelm Spreen,Oppenwehe Nr. 27
- Heinrich Rüter,
 Oppenwehe Nr. 93
- Wilhelm Wegehöft, heute Wagenfelder Str. 21, Oppenwehe
- Heinrich Lampe, heute Im Bulzendorf 6, Oppenwehe
- Maik Henke, heute Im Fiskus 14, Oppenwehe

Der jetzige Vorstand der Löschgruppe:			
Löschgruppenführer:	Maik Henke,		
	Im Fiskus 14, Oppenwehe		

Freiwillige Feuerwehr Stemwede - Löschgruppe Oppenwehe

Stellv. Löschgruppenführer:	Jürgen Geldmeier,		
	Oppenweher Str. 3, Oppenwehe		
Kassierer:	Christian Rosenbohm,		
	Fliederweg 15, Oppenwehe		
Schriftführer:	Andreas Schlömp,		
	Heckenweg 17, Oppenwehe		

Schützenverein Oppenwehe Sportschützen 1920 e.V.



Ziel und Zweck des Vereines:

In der Satzung aus dem Jahr 1920 heißt es:

"Sinn und Zweck des Vereins ist, das Interesse der Mitglieder am Schießen durch Übungen wach zu halten, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, kameradschaftliche Feste zu feiern und das gesellige Leben unter den Mitgliedern und deren Familien zu fördern."

Die Pflege des Kameradschaftssinnes und der Tradition sind sicherlich heute noch Hauptziele des Vereins. Eine große Bedeutung hat jedoch das auch das Sportschießen, welches seit Anfang der 60er Jahre immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und sich großer Beliebtheit erfreut. Erfreulicherweise sind es in der heuten Zeit die Jungschützen, die sich in großer Zahl mit dem Verein identifizieren.

Gründungsjahr, Gründungsort und Gründungsmitglieder:

Der Verein wurde am 11. November 1920 im Gasthaus Meier von einigen Bauern und Geschäftsleuten ins Leben gegründet. In den ersten Vorstand wurden laut den vorhandenen Aufzeichnungen gewählt:

	1. Vorstand				
1. Vorsitzender	Heinrich Krone,				
	damals Oppenwehe Nr- 41				
Stelly. Vorsitzender	Heinrich Biljes,				
	damals Oppenwehe Nr. 213				
Bataillonsadjutant	August Meier,				
·	damals Oppenwehe Nr. 7				
Stellv.	Christian Bockhorn,				
Bataillonsadjutant	damals Oppenwehe 19				
Schriftführer	Lehrer Tiemann				
Stellv. Schriftführer	Christian Spreen,				
	damals Oppenwehe 27				
Offiziere	Heggemeier,				
	damals Oppenwehe 80				
	 Krohne, 				
	damals Oppenwehe 22				
	Vegeler,				
	damals Oppenwehe 39				

Besonderheiten:

Dem Verein wurde von Beginn an die Nutzung des 1972 eingeweihten Schießsportzentrums übertragen, dessen Eigentümer die Gemeinde Stemwede ist. Es verfügt zum heutigen Zeitpunkt über 16 LG- Bahnen, 21 KK-Bahnen und 10 Pistolen-Bahnen verfügt, wobei die KK-Bahnen und Pistolenbahnen auch als LG-Bahnen ohne großen Aufwand umgewandelt werden können. Auch ist es möglich, 10 KK-Bahnen für das Pistolenschießen herzurichten. Diese Anlage sucht sicherlich ihresgleichen im großen Umfeld.

Im Jahr 1985 wurde das Schießsportzentrum Oppenwehe als *Landes-Leistungs-Stützpunkt für Sportschießen* vom Landessportbund NRW anerkannt.

Der zwischenzeitlich leider verstorbene **Herbert Vogt** war der Initiator, der sich von den Planungen her im Jahr 1971 bis zu seinem Tode mit ganzer Kraft für das Schießsportzentrum eingesetzt hat. Ihm ist auch die Anerkennung als Landes-Leistungs-Stützpunkt zu verdanken.

Um den Stützpunkt zu erhalten, hat sich heutige Vorstand eine sukzessive Modernisierung der Schiessanlagen zum Ziel gesetzt. Dies Maßnahme wurde bereits in 2002 eingeleitet und wird hauptsächlich aus Eigenmitteln, Eigenleistungen und Sponsorengeldern finanziert.

Der Verein verfügt mit dem Schießsportzentrum über eine Übungs- und Wettkampfstätte, um die ihm viele Vereine beneiden.

Da naturgemäß eine solche Anlage für überregionale Zwecke zur Verfügung stehen muss, erforderlich der Betrieb der Anlage aber großen Organisations- und Unterhaltungsaufwand.

Dem Vorstand ist es erfreulicherweise immer wieder gelungen, ehrenamtliche Helfer für diese umfangreichen Arbeiten zu finden. Allen Helfern kann nicht genügend Dank an dieser Stelle gesagt werden. Ohne ehrenamtliche Arbeit wäre der Betrieb einer solchen Sportstätte - die sicherlich für Oppenwehe, für die Gemeinde Stemwede und für den Kreis Minden-Lübbecke ein Aushängeschild ist, nicht aufrecht zu erhalten.

Besondere Ereignisse im Vereinsleben:

Zu den besonderen Ereignissen sind zu zählen:

- Die Weihe der ersten Fahne im Jahr 1933
- Die Gründung des Spielmannzuges im Jahre 1935
- Die 30-Jahr-Feier im Jahr 1950
- Der Bau des Schießstandes im Märchenwald im Jahr 1954
- Das 5O-jährige Vereinsjubiläum im Jahr 1950 im Märchenwald
- Die Einweihung des Schießsportzentrums im Jahr 1972
- Das 75-jährige Vereinsjubiläum im Jahr 1995 am Schießsportzentrum

- Das 25jährige Bestehen des Schießsportzentrums im Jahr 1997
- Die Durchführung des Bezirkskönigsschiessens im Jahr 2001

Regelmäßige Veranstaltungen:

Die Hauptveranstaltung eines jeden Jahres ist natürlich das jährliche Schützenfest am zweitletzten Wochenende vor Pfingsten, welches jeweils am Schießsportzentrum groß gefeiert wird und an dem ein großer Teil der Oppenweher Bevölkerung aktiv teilnimmt und durch Ausschmückung der Straßen dem Fest einen würdigen Rahmen verleiht.

Selbstverständlich finden einen Vielzahl weiterer regelmäßiger Vereinsveranstaltung statt, die aber hier nicht alle genannt werden können.

Der Übungsabend für die Sportschützen findet jeweils am Dienstag statt.

Hervorzuhebende überörtliche Veranstaltungen:

Zunächst einmal sind die vielen überregionalen sportlichen Meisterschaften im Schießsportzentrum zu nennen, in der Anfangszeit Landesmeisterschaften usw., heute Landes- und Bundesmeisterschaften der Kyffhäuserkameradschaft überwiegend Bezirks- und Kreismeisterschaften sowie eine große Anzahl von Rundenwettkämpfen.

Im Jahr 1980 hat der Verein kurzfristig das Kreiskönigsschießen übernommen. In den Jahren 1954, 1977, 1987 und 1990 war der Verein Ausrichter des Stemwederberg -Schützenverbandsfestes .

Die Ausrichtung der 25-Jahr-Feier des Schützenkreises Lübbecke mit Fahnenweihe wurde dem Verein 1989 übertragen.

Im Jahre 1998 wurde Alfred Kulinna Bezirksschützenkönig im Westfälischen Schützenbund Bezirk III. Deswegen fand im Jahr 2001 das Bezirkskönigsschießen im Schießsportzentrum in Oppenwehe statt, welches als voller Erfolg für den Verein verbucht werden konnte.

Ferner wurde mehrmals der Schützen-Triathlon des Kreises Minden-Lübbecke vom Schützenverein ausgerichtet.

Mitarbeit in Dachverbänden:					
Vorstand des Schützenkreises Lübbecke e.V.	Karl-Heinz				
Geschäftsführer und Pressereferent	Bollmeier				
Vorstand des Schützenkreises Lübbecke e.V.	Günter Sprado				
1. Sportleiter	-				
Internetberater und Webmaster	Alfred Kulinna				
der Schützenkreis Internet Homepage					
Stemwederberg-Schützenverband	Karl-Heinz				
Geschäftsführer und Pressereferent	Bollmeier				

Bisherige Vorsitzende			
1920 -1925	Heinrich Krohne , damals Oppenwehe 41		
1925 -1937	Christian Rümke ,damals Oppenwehe 28		
1937 -1940	Wilhelm Kröger , damals Oppenwehe 64		
1940- 1957	Wilhelm Waering, damals Oppenwehe 265		
1957 -1963	Gustav Meier, damals Oppenwehe 241		
1963 -1974	Friedrich Biljes, damals Oppenwehe 248		
1974 -1995	Günter Heselmeier, heute Eichenweg 9		
1995- heute	FriedrWilhelm Bohne, heute Vorm Fledder 10		

Namen der derzeitigen Mitglieder des engeren Vorstandes:				
1. Vorsitzender	FriedrWilhelm Bohne ,			
	Vorm Fledder 10			
2. Vorsitzender	Karl-Heinz Becker,			
	Henkendamm 4			
Geschäftsführer und Sozialwart	Alfred Kulinna ,			
	Zur Bockwindmühle 56			
Schatzmeister	Friedel Pinke,			
	Am Löschteich 5			

$Sch \"{u}tzen verein\ Oppenwehe\ Sportsch \"{u}tzen\ 1920\ e. V.$

Sportleiter	Uwe Zimmermann ,	
	Heckenweg 1	
Jugendleiter	Volker Wagenfeld ,	
_	Nelkenweg 17	
Stützpunktleiter	Siegfried Biljes,	
_	Zum Märchenwald 16	

Der engere Vorstand im Jahre 2003 mit neu angeschaffter Kanone anlässlich der 775-Jahr Feier des Ortes Oppenwehe.



von links: Günter Heselmeier (Kommandeur "Alte Garde" und Ehrenvorsitzender), Matthias Spreen (Jungschützenkommandeur), Karlheinz Becker (2. Vorsitzender), Alfred Kulinna (Geschäftsführer), Uwe Zimmermann (1. Sportleiter), Friedel Pinke (Schatzmeister), Jürgen Tiemann (Bataillonsadjutant), Friedr.-Wilhelm Bohne (1. Vorsitzender).

Anmerkungen zur Entwicklung des Schulwesens

Von Ansgar Matern

Grundlagen

Die bestehende Schule in Oppenwehe ist bekannt: Eine zweizügige Grundschule im Jahre 2003, gelegen an der Wagenfelderstraße im Nordwesten des Ortes.

775 Jahre lässt sich die Geschichte dieser Schule nicht zurück verfolgen, die schulischen Anfänge liegen im Dunkeln. Eine komplette und wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung der Kirchenarchive würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, ich versuche mithilfe der vorhandenen Schulchroniken (sie sind nicht vollständig erhalten) und in Auszügen der Archive ein wenig die Zeitläufe zu illustrieren.

Der Einfluss des Christentums auf unseren Lebensraum wird eindeutig erste Ansätze einer idealistischen Erziehung außerhalb des elterlichen Einflusses gebracht haben. Das Einrichten von Schulen war vorrangig für die Ausbildung des Klerus gedacht und ständisch gebunden. Die sogenannten Lateinschulen beschränkten sich auf Minimalanforderungen: Lesen, Schreiben, Schriftauslegung, Musik und Liturgie.

In der Geschichte der Pädagogik beschreibt A. Reble den Unterrichtsstil:

"Sie pflegen eine harte Zucht mit viel Strafen, alles Auflockernde fehlt……In Lateinschulen ist Latein auch die Unterrichtsprache." ¹⁾ Die sich daraus entwickelnden Anfangsklassen, die die lateinische Sprache lehrten, wurden die Schreib- und Leseschulen des Mittelalters

H. Koop nennt die Ziele:

"Sie verfolgten den wirtschaftlichen Verhältnissen angemessene, praktische Bildungsziele. Die Notwendigkeit des schriftlichen Verkehrs bewog Handwerker und Händler, die Kunst des Lesens und Schreibens zu erlernen…"²)

Die eigentliche Grundlage des Elementarschulwesens ist nach Koop die Küsterschule der Reformationszeit. Man erkannte schnell, dass die religiöse "Umerziehung" am wirksamsten bei der Jugend begänne:

"Beim Unterricht der Jugend stand der Katechismus, das Manifest protestantischer Lehre, das auf die naive Denkweise der breiten Masse zugeschnitten war, im Mittelpunkt."³⁾

Im beginnenden 17. Jahrhundert schufen Kirchenordnungen den Rahmen für einen geregelten Schulbesuch, der bis dahin auf freiwilliger Basis erfolgte.

"Den Unterricht versah in protestantischen Gebieten meistens der Küster… Aber auch der Kantor, oder (in Filialorten) eine Person, die Lesen, Schreiben und Singen konnte, wurde mit dem Schulamt betraut. Anfang, als noch ein erheblicher Mangel an gebildeten Küstern bestand, setzte man bisweilen angehende Pfarrer auf eine Küsterschulstelle…." ⁴⁾

Die Kinder aus Oppenwehe besuchten nachweislich die Kirchspielschule in Wehdem, deren Gründung in das Jahr 1638 fällt. Kirchen- und Schulordnungen sollten den Schulbetrieb regeln. Koop zitiert die Verdener Kirchenordnung aus dem Jahre 1606, die

beispielsweise für das Kirchspiel Levern galt und in ähnlicher Form wahrscheinlich auch für Wehdem:

"...soll die obrigkeit höchsten und ernstlichen fleiß anwenden und stettig dafür sorgen, das kinderschulen in stätten, flecken und dörpfern aufgerichtet und erhalten, auch mit tüchtigen Schulmeistern bestelt werden, damit die liebe jugend zuforderst in gottesfurcht, guten künsten und sprachen, wie dan auch nicht weniger in guter, scharfer, jedoch erbaulicher disciplin zu Gottes ehren und wolfart des gemeinen nutzens erzogen werden." ⁵⁾

Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges brachten neben den Intentionen der "Umerziehung" auch noch die Ausbildung zu sittlich vortrefflichen Staatsbürgern ins Spiel. Der Verrohung der Jugend sollte durch einen Schulzwang begegnet werden. Der neue Landesherr (Friedrich-Wilhelm von Brandenburg-Preußen) erließ dahingehend 1651 eine neue Schulordnung.

Anfänge in Oppenwehe

Im Jahre 1650 findet sich nach der Visitationsreise des Superintendenten Julius Schmidt in Oppenwehe noch keine Schule. Nachweislich erfolgte die Gründung im Jahre 1656 als Bauernschaftsschule, über den genauen Standort gibt es nur Vermutungen.

Glaubt man den Ausführungen des Protokollbuches der Schule I, beginnend im Jahre 1830, so liest man über die Anfänge folgendes:

"Die Schule in Oppenwehde hat einen kleinen Anfang genommen, weil zuerst nur ein paar Bauernhöfe, in der Nähe der damals gewesenen kleinen maßiven Kapelle, welche in dem Garten des Coloni Rohlfing Nro: 2 gestanden hat und jetzt noch "Klußgarten" heißt, einen Lehrer gefunden haben. In dem Backhaus des Coloni Meyer Nro: 1 soll eine geraume Zeit von Jahren Schule gehalten worden seyn. Es scheint diese Schule eine privat

Anstallt des Meyer gewesen zu seyn. Denn alle Kinder mußten gesetzlich nach Wehdem zur Schule gehen." ⁶⁾

Ebenfalls berichtet das Protokollbuch über die ersten Lehrer: "Der Erste, an dieser Schule angestellte Lehrer hat Rudolph Vahrenkamp geheißen.

Der Zweite, **Friedrich Lohmeyer**, ist im Jahre 1697 angestellt. Der Dritte, dessen Sohn **J.R. Lohmeyer**, ist im Jahre 1706 angestellt. Der Vierte hat **J. Christoph Rudolph Fischer** geheißen, welcher im Jahre 1757angestellt worden ist.

Der Fünfte war Cord Henrich Engelbrecht, welcher 1760 hier angestellt wurde, nachdem er 21 Jahre Schullehrer in Arrenkamp gewesen war. Der Sechste war Tiemeyer. Er ist im Jahre 1801 angestellt worden...... Der Siebte ist Friedrich Wilhelm Schürmann......wo derselbe am 17. Juny 1808 von der Königlichen Regierung in Minden bestätigt wurde..... "7)

Im beginnenden 18. Jahrhundert gab es eine Fülle von Gesetzen und Regelungen, die jedoch der Sache des Landschulwesens nicht dienlich waren. Nach langem Ringen gelang es im Jahre 1754 die Landschulordnung für Minden und Ravensberg als Gesetz zu verabschieden:

"Zunächst entschied man, dass die Kinder vom 5. bzw. 6. bis zum 13. bzw. 14. Lebensjahrdie Schule zu besuchen hätten......Die Kinder sollen in den Sommermonaten mindestens ein- oder zweimal wöchentlich zur Schule gehen und nicht durchgängig als Viehhirten eingesetzt werden." ⁸⁾

Problematisch dürfte die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs gewesen sein. In Auszügen der Schulchronik Oppendorf, aufgearbeitet für Unterrichtszwecke, finden sich folgende Hinweise, die auch die Nebentätigkeiten des Lehrers beschreiben. Ähnliches dürfte auch für Oppenwehe gegolten haben:

"Es wurde angeordnet, dass die Kinder vom 7. bis zum 14. Lebensjahr die Schule zu besuchen hätten. Im Winter täglich 3 Stunden, in den Sommermonaten aber ein bis zweimal wöchentlich, weil die Eltern oder Pflegeeltern die Kinder wegen des Viehhütens nicht entbehren konnten. Durch einen Erlass Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm I. aus dem Jahre 1717 wurde angeordnet, dass "im Winter wöchentlich 18 und im Sommerhalbjahr wöchentlich zweimal 3 Stunden die Kinder Unterricht erhalten sollten und zwar in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen, auch im Singen, auch sollten sie etwas wissen von dem Vaterlande und von anderen Ländern der Erde".

Eine weitere Eintragung in der Schulchronik lässt uns etwas über die Aufgaben des Lehrers in der damaligen Zeit erfahren: "Im Jahre 1720 wurde die Gemeindeglocke, die bis dahin auf dem Hofe des Kolon Meirose hing, nach dem Schulhof gebracht und der Lehrer übernahm gegen eine geringe Vergütung das Amt des Läutens, welches dreimal des Tages zu geschehen hatte, des morgens um 6 Uhr – im Sommer, von Oktober bis März um 7 Uhr – und 12 Uhr des Mittags und auch des Abends bei Sonnenuntergang. Auch musste gegen 9 Uhr vormittags geläutet werden, dadurch die Kinder wüssten mit dem Vieh heimzutreiben und sich beeilen zur Schule zu kommen."

In einem sogenannten Fleißkatalog für den Monat Mai des Jahres 1792, welcher 20 Schultage enthält, werden als Gründe für das Versäumen der Schule angegeben: "war nach Bremen", - "hat den Pflug getrieben", - "hat nach dem Vieh gesehen", - "Hausarbeit", - "dienet", - "hat gehütet". Nach dieser Liste hatten im Mai 1792 von 25 Kinder allein 7 die Hälfte und mehr der Schultage versäumt. Der eifrigste Schüler hatte nur einen Tag gefehlt, während der säumigste Schüler von den 20 Schultagen nur an 3 Tagen die Schule besucht hatte." ⁹⁾

Um eine Vorstellung zu erhalten, was Inhalt der schulischen Unterweisung war, zitiere ich im Folgenden nach Koop eine Lektionstabelle der Schule in Nettelstedt aus dem Jahre 1794. Auch hier gehe ich davon aus, dass es in der Oppenweher Schule ähnlich ausgesehen hat.

(Ich weise darauf hin, dass die Rechtschreibung der jeweiligen Zeit in den folgenden Dokumenten beibehalten wurde.)

10)

Stun-	Montag	Diens-	Mittwochen	Donnerst:	Freitag	Sonnab
den		tag				end
Vor	Hubers	Lesen	Gesänge	Sirach ge-	Kinderfre	Epistel
mitta	Hi-	die	catechisirt	lesen und	und	und
g	storien	Bibel		darüber	wird	Evangel
	wird	ab-		gefragt	gelesen	ium
	gelesen,	wechsel			und	wird
9-10	und	nd und			darüber	gelesen
	darüber	über			eine	und
	gefragt	das			Unterred	darüber
		sinnige			ung	catechis
		wird			angestellt	irt
		gefragt				
	Die erste Classe		Nummern			
10-11	schreibt u	nter der	aufgeschlagen			
	Zeit un	d die			etc.	
	2te Buch	stabirt				
	Alle Tage	wird der	Betstunde			
	kleine Cate	echismus	gehalten in der			
	Lutheri, ı	ınd der	Capelle		etc.	
11-12	Herfortsch	e gefragt,				
	und übe	er das				
	gefragte ca	itechisirt				
Nach	Nachmit	tag wie		Der Nac	Der Nachmittag	
mitta	Vormittag in der freŷ		so wie		freŷ	
g	ersten S	tunde		Vorm	nittag	
1-2						
	Geschi	eben				
2-3	un	d	freŷ		etc.	freŷ
	Buchst	abirt				

Die beiden Catechismi zum		Rechnen aus dem	Buchstabi rt aus	
fragen, und über das	freŷ	Kopfe	dem	freŷ
gefragte catechisirt			Kopfe	
und dabeŷ bediene				
ich mich von H.				
Prädiger seine				
Methode, was er				
über sein				
catechisiren				
auf geschrieben hat.				

Schullocale und ihre Lehrer

Die umfangreichsten Aufzeichnungen finden sich in den Chroniken des 19. Jahrhunderts. Die Errichtung des unten ersichtlichen Gebäudes wird in dem Protokollbuch der Schule I erwähnt:

"Für das alte Schulgebäude wurde 1809 das gegenwärtige Schulhaus neu von der Bauernschaft erbauet. Es ist jedoch alter ..**(nicht lesbar)** und ist Schule und Wohnung desLehrers zusammen vereinigt." ¹¹⁾

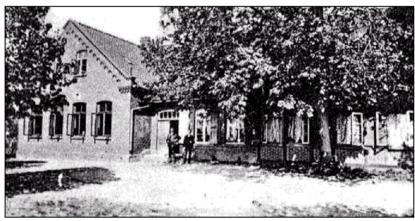


Bild Schule I

Im Gemeindearchiv Levern befinden sich Unterlagen - nicht ganz vollständig - , die Zustand und Ausbau/Neubau der "Schullocale" erörtern. Ich gebe diese Schreiben größtenteils in Vollständigkeit wieder, da sie einen unterhaltsamen Einblick in die beschrieben Zeitläufe ermöglichen.

Als erstes ein Hinweis auf den schlechten Zustand des Fußbodens in der Schlafkammer des Lehrers durch den Schulvorstand und die devote Bitte um Abhilfe:

An den Herrn Landrath 3.11.1830

Reparaturen an der Schule Oppenwehe Betr.

Euer Hochwürden:

Bitte ich ganz gehorsamst, die nach den anliegenden Verhandlungen Beschlossene Anlage eines Dielenbeschutzes in der Schlafkammer des Lehrers zu Oppenwehe hochgeneigtest genehmigen zu wollen.

Unterschrift (nicht lesbar)

12)

Anschließend finden sich Briefwechsel über den "frühzeitigen" Beginn der Planungen für ein zweites Schulgebäude in Oppenwehe. Offenbar zwangen steigende Schülerzahlen den Schulvorstand zum Handeln, man dachte jedoch mehr an einen Anbau an das vorhandene Gebäude. Dies war jedoch nicht im Sinne der Regierung in Minden:

Auf dem Bericht vom 13. Dezember Nr. 1762 die Schule Oppenwehe betr. eröffnen wir Euer Hochwohlgeborenen, daß wir uns nicht in der Lage befinden von Beschaffung eines zweiten Schullocals in Oppenwehe abzugehen. Von Michaelis 1857 oder Ostern 1858 wird voraussichtlich zwar ein Hülfslehrer nicht für die dortige Schule disponibel werden, so daß die Ausführung der erforderlichen Baulichkeiten allenfalls bis zum nächsten Jahre verschoben werden kann, es ist jedoch unbedingt nothwendig, das in diesem Jahre noch Einleitungen dazu getroffen werden. In weiterem Verfolge unserer Verfügung vom 15. November beauftragen wir daher Euer Hochw. anderweit die Herstellung eines zweiten Schullocals und einer Hülfslehrerwohnung in Oppenwehe in Erwägung zu nehmen, den dieser halbgefaßten Entschluß dem Schulvorstande zur Erklärung mitzutheilen, den selben event. demnächst zu veranlassen, sich des erforderlichen Bauplatzes zu versichern, und binnen zwei Monaten über das Resultat hierher zu berichten.

Minden, 20. März 1856 Königliche Regierung Abtt. d. Innern

Unterschrift Freiherr von Schierstedt

An den Herrn Landrath zu Ellerburg

13)

Der Schulvorstand wollte offensichtlich auch nach diesem Schreiben das Neubauvorhaben nicht angehen. Fast 20 Jahre vergingen, ein wichtiges Schriftstück findet sich in den Akten. Es dokumentiert, dass sich in diesen Jahren nichts Wesentliches in Sachen Schulgebäude getan haben kann:

Königliche Regierung Minden, 06. Juli 1875

Euer Hochwohlgeboren erwiedern wir auf dem Bericht vom 28. v. Mts. Nr. 29 48 die Schule Oppenwehe betreffend, daß wir die Beschaffung eines zweiten Schulzimmers und die Anstellung eines zweiten Lehrer da selbst bereits vor 20 Jahren für nothwendig erachtet haben, worüber wir Sie auf die betreffenden Acten verweisen.

Schule und Gemeindevorstand haben aber immer mit ähnlichen Einreden wie jetzt die Ausführung zu verhindern gesucht. Ein weiteres Verschleppen dieser Sache ist durchaus nicht zulässig, zumal bei einer Anzahl von 207 Schulkindern die Anstellung eines zweiten Lehrers eine unbedingte Nothwendigkeit ist.

Euer Hochwohlgeboren veranlassen wir daher die Gemeinde anzuhalten unverzüglich die Erforderlichen Schritte zur Beschaffung des Baucapitals zur Herstellung eines zweiten Schulzimmers nebst Lehrerwohnung zu thun, und wollen wir dem Berichte darüber binnen acht Wochen entgegen sehen.

Königliche Regierung Abth. des Innern

gez. von Schierstedt

Dienstweg

An den königlichen Landrath Herrn v. Oheimb Hochwohlgeboren zu Lübbecke Königliches Landrathsamt Lübbecke

Lübbecke, 13. Juli 1875

Abschrift erhalten Euer Wohlgeboren, zur Kenntnisnahme weiteren Veranlassung und Berichterstattung innerhalb sechs Wochen. Der Landrath

I. V.

Der Kreis-Depotirte Busschemünch

14)

Es folgen weitere Briefwechsel. Im Jahre 1878 stand man wieder am Anfang. An das bestehende Schulgebäude soll angebaut werden, offenbar nun mit dem Segen der Regierung:

Königliche Regierung

Minden, 2. April 1878

Nach der mit Bericht vom 25. v. Mts. No. 1322 eingereichten protokolarischen Erklärung des Gemeindevorstehers Röhmeyer zu Oppenwehe sollen die Vertretungen der politischen und Schulgemeinde behufs Beseitigung der hinsichtlich der Wahl des Schulhausbauplatzes entstandenen Differenzen sich dahin geeinigt haben, das genehmigte Neubauprojekt und an dessen Stelle das nach unserer Verfügung vom 3. Januar 1877 zur Ausführung geeignet bezeichnete Anbaubroject wieder aufzunehmen.

Die Annahme des letzteren Projects, in welchem gleichzeitig auf die Verbesserung der mangelhaften Wohnräume des jetzigen Lehrers Rücksicht genommen ist, wird unbedenklich gestattet werden. Zunächst ist uns jedoch noch ein förmlicher Beschluß der betheiligten Vertretungen über die erfolgte Einigung vorzulegen.

Bei dem von Euer Hochwohlgeboren getroffenen Anordnungen zur schleunigen in Angriffnahme des Baues kann es das Bewenden behalten, sofern / Resp. sobald die Beseitigung sämtlicher Differenzen gesichert ist. Die Beschlossene Beschaffung der Baukosten durch eine Anleihe wird genehmigt.

Wir empfehlen indeß wiederholt die Annahme einer kürzeren Amortisationsfrist, zumal die aufzuwendenden Baukosten bei Ausführung des Erweiterungsbaus nicht sehr erheblich sind. Die Erledigung dieser Verfügung wird innerhalb 4 Wochen erwartet.

Königliche Regierung, Abth. des Innern gez. von Schierstedt

15

Erst Jahre später entschied man sich bekannterweise für den Bau eines zweiten Schulgebäudes in Oppenwehe, davon später mehr.

Die erwähnten Mängel an Wohnraum und Gebäude waren ebenfalls Gegenstand mehrerer Briefe. Stellvertretend für andere berichte ich über den I. Lehrer der Ortsschule in Oppenwehe, Adolf Koerber, der am 25. Oktober 1883 von der Königlichen Regierung zu Minden an der Schule I eingestellt wurde. Dieser beklagt den Zustand der Öfen:

Gesuch des Lehrers A. Koerber Oppenwehe um brauchbare Öfen Oppenwehe 31. Dezember 1883

Nach einer Anordnung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten soll eine jede Familien-Lehrerwohnung auf dem platten Lande mit zwei heizbaren Öfen versehen sein. Dahier selbst beide nicht in dem Zustande befinden, um der hohen Anordnung zu entsprechen, in dem der eine, seit bereits 50 Jahren im Gebrauche, den Rauch nach allen Seiten hin ausstrahlen läßt, der andere nicht anders zu reinigen ist als durch Auseinandernehmen des selben und außerdem dem Zimmer nicht genügende Wärme verschafft werden kann item auch dem Rauche zu Zeiten dem Weg ins Zimmer statt in den Schornstein gestattet, so bitte ich einen Wohllöblichen Schulvorstand ergebenst, Sorge tragend zu wollen, das die angegebenen Mängel beseitigt event. durch neue Öfen abgeholfen werden. Bei einem abschläglichen Bescheide müßte ich die Sache, was ich sehr bedauern würde, der hohen Behörde unterbreiten. Einem Wohllöblichen Schulvorstande ergebenster A. Koerber, Lehrer

16

Aber nicht nur die Öfen machen Probleme. Der Zustand des Gebäudesmit angrenzenden Stallungen muss ebenfalls in einem sehr schlechten Zustand gewesen sein. Den Schulvorstand hat es offenbar nicht sonderlich beeindruckt, sodass der Lehrer stärkere "Geschütze" auffahren muss. Genaueres können wir folgendem Schreiben entnehmen:

Oppenwehe, 15. Mai 1884

Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir nachstehendes ganz gehorsamsts zu unterbreiten und um hochgeneigteste Abhülfe zu bitten. Schon seit bereits 4 Wochen habe ich den Herrn Amtmann Leisnering schriftlich um Auskünfte gebeten, mir gefälligst mitzutheilen, ob die Gemeindevertretung in Oppenwehe geneigt sei bei der bevorstehenden Reparatur des Torfstalles, in welchem sich auch die Schweineställe befinden und der mit seiner fast südlichen Wand an das Haus und zwar an den Kuhstall grenzt, einen Eingang vom Kuhstalle aus zu beschaffen, damit das bei ungünstiger Witterung mit Beschwehrlichkeiten verbundene Füttern der Schweine und Herausschaffen des Torfes bequemer werde. Vor etwa 8 Tagen habe ich diese Bitte wiederholt, bin aber beide Male ohne Antwort geblieben. Zufällig erfahre ich soeben, bei in Angriffnahme der Reparatur, das die Gemeindevertretung nicht geneigt sei meiner Bitte Gehör zu schenken, auch daß sie beschlossen habe die in dem Torfstalle vorhandenen Schweinestelle in ihrer bisherigen Weise zu belassen. Die selben sind aber viel zu wehnig. Mehrere Vertreter der Gemeinde und auch der Vorsteher selbst haben mir im Anfange meines Hierseins gesagt, daß im Frühjahr ein Neubau des Stalles vorgenommen werde und später, als der Beschluß zur Reparatur gefaßt wurde, daß meine Wünsche betreffend Veränderungen in der inneren Einrichtung Berücksichtigung finden sollten. Da dieses aus mir unerklärlichen Gründen nicht geschieht, so bitte ich Euer Hochwohlgeboren ganz gehorsamsts, wenn möglich, die angefangene Reparatur zu nicht lesbar damit das Für und Wieder erwogen werden kann. Zur gleichen Zeit bitte ich ganz gehorsamsts, den Herrn Amtmann Leisnering hochgeneigtest zu veranlassen, den Anstrich der Thüren und Fenster des Hiesigen Schulhauses, sowie wie der schlechte Beschaffenheit der Tenne, die zum Dreschen untauglich ist, in Augenschein zu nehmen.

Auch dieser vor Wochen dem Herrn Amtmann unterbreiteter Antrag ist ohne Antwort geblieben. Bei der Besichtigung könnten dann auch die Öfen, die bei dem Winde stark rauchen, in Augenschein genommen werden. Höchstwahrscheinlich liegt dieser Übelstand aber an den Schornsteinen. Euer Hochwohlgeboren ganz gehorsamster A. Koerber, Lehrer

An den Königlichen Landrath, Ritter, Herrn Baron von Oheimb Hochwohlgeboren Lübbecke

17

Der Schulraum selber scheint auch nicht im allerbesten Zustand gewesen zu sein. Ins-besondere die Tintenfässer waren offenbar in einem denkwürdigen Zustand. A. Koerber ging diesen Missstand wiederum mit einem Schreiben an:

Oppenwehe 22. Februar 1886

Euer Wohlgeboren habe schon unter dem 8ten v. Mts. mündlich unterbreitet, das die hiesigen Schuldintefässer in den Schulbänken derart angebracht sind, das ein Herausnehmen aus den selben unmöglich ist. In der Zeit hat sich Schmutz aller Art in einigen Fässern eingenistet. Es ist mir unmöglich, Dinte in den mit Sand angefüllten gießen zu können. Der Schreibunterricht leidet sehr darunter. Es wird nicht mehr lange dauern, dann muß der selbe ganz eingestellt werden. Bitten möchte ich Sie dem Vorsteher aufzugeben, sofortige Abhülfe zu schaffen.

Euer Wohlgeboren ergebenster A. Koerber, Lehrer.

Amtmann Herrn Leisnering Wohlgeboren Dielingen ¹⁸⁾ Die Versorgung mit Trinkwasser erfolgte in den beschriebenen Jahren auf dem Lande über Brunnen, die Trinkwasserqualität war offenbar nicht immer gegeben. Im Kreiskirchenarchiv fand ich ein Schreiben des Öffentlichen Untersuchungsamtes Münster, das über die Ergebnisse der Brunnenproben (offenbar wurden 2 Brunnen für die Schule genutzt) berichtet:

Abschrift:

Minden, den 20.März 1886

Königliche Regierung Copia

No 245 R.M.I.

Auf den Brief v. 8.Februar des Jahres No 815 eröffnen wir Hochwohlgeboren, daß das Wasser des Schulbrunnens zu Oppenwehe nach den Ergebnissen der Untersuchung durch das öffentliche Untersuchungsamt in Münster, dessen Attest einstweilen zurückfogt, insbesondere wegen der vorgefundenen großen Mengen von Infusorine (Pantoffeltierchen) als ungenießbar zu erachten ist.

Da über die Teile des Brunnens, Bodenverhältnisse etc. nichts erwähnt ist, so können wir nicht beurteilen, ob nicht durch eine Tieferlegung in Verbindung mit einer ordentlichen Abdeckung dem Übelstande Abhülfe geschaffen werden kann. Falls der fragliche Brunnen ein Flachbrunnen ist, käme in Frage, ob nicht durch eine Anlage eines sogenannten abessynischen Brunnens (Klammer nicht lesbar) ein gutes Wasser beschafft werden kann. Derartige Brunnen haben sich unter anderem in Lügde, wo dieselben an Stelle der bisherigen, ein schlechtes Wasser liefernden Flachbrunnen, angelegt sind, außerordentlich gut bewährt. Wir können nur raten, einen Sachverständigen zuzuziehen und wollen einer Anzeige über das Ergebnis der angestellten Ermittlungen binnen 6 Wochen entgegensehen.

Solange ein brauchbares Wasser bei der Schule nicht beschafft ist, hat die Schulgemeinde für die Heranschaffung eines anderweiten geeigneten Wassers zum Gebrauch für Lehrer und Schulkinder Sorge zu tragen, beziehungsweise die desfaltigen Kosten, die nicht erheblich sein können, zu tragen.

Königliche Regierung Abteilung des Inneren

Kreischulinspector Pfarrer Hartmann (Pr. Oldendorf) Interessant sind die Ergebnisse der Untersuchung. Dem Amt in Dielingen wurde beispiels- weise mitgeteilt, in welchem Zustand sich das Wasser nach 24-stündigem Stehen befand, nämlich: "...klar, stark gelb gefärbt, geringer Bodensatz.."

In einem der Brunnen fand sich "Schwefelsäure – ziemlich viel" oder "Chlor – normale Menge". Das abschließende Urteil fand sich schon in dem obigen Schreiben: Im natürlichen und gekochten Zustand war das Wasser ungenießbar. Zur Veranschaulichung dient folgendes Schreiben, in dem die Untersuchungsergebnisse zusammengefasst sind. ²⁰⁾

Clyfrifs.)	Tiea	Minster, in unstrasse size	21. Fanua	w 1886.
Deffentliches W	ntersuchungsant			por. 24, 86	
to Could a	cfamilyter ind mi- tualgfond.				10.4
working of the	unigfm.				198/
	Dem A	oeniglic	hen Amte		
			Diele	ingen!	
7	refer if ming fixed	6 singafor	mon, 2 Som	und in Opp	rennche sul
**	ommunen Frinken Samtam Refullada	apropob	nu, bazzifin	by mil I	und II, mil
6	fring Nav Hafrey ook		Tiesmeier		Vefilbørlund .
Hafafa	Kolififa fignifyofta	w · · ·	. Klov, sport gal	b gafrisht klo	w, galblif gef
norf	24 Similyam Stafan	w	· groinger Fo	Sanfordy ga	ringer bodrufa
mies	vocoziffr Grand.		virl Petribus, prompele Diatomeenocha zoobikal	Offormanfor . so. Algen inw jan calen, vouw- mic	al organify til "Rasfr orbasylvika vor Ecopify größe
			zovolikal		en morganfaft f en vellav Avb um barin.
	Schwefelsäure -		ginulis sist	gie	ulif sial
	Salpetersaure -		pril	men	nig
	Talpetrige Laire			fo.	
0	Ammoniak		foni		ei i
Qualitativ	Phosphorsaire -		fri		ion
	Chlor -		gimlif wil		mode Mange
	Kalk		Jefo waring		neming.
	Magnesia		waring -	1121	nig
1 +.4 4.	(Chlor (Cl) gramm	pro Liter	0,1100	i	
Quantitativ	Salpetersaire (No	0,)	0,2057.	—	
	, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	30	/		
			. *		
	Doger I if mit	Richlist	I will brin	w lolun	Otalouls sin
	The Man	Chl	y of fela	etensaire.	mole in
	organiffen Hoffen	, chior	,000	of of	Bland
	sirlifon all im	genous	un Zurkans	neo ,m	gunnyou

Verlassen wir die Untersuchungen zur Trinkwasserqualität und wenden und der Qualität der Lehrerausbildung zu:

Aufschlussreich sind Unterlagen zur Ausbildungssituation der Lehrer. Als Folge der Stiehlschen Regulative von 1854 werden die Volksschulen Vorreiter eines gewaltigen Rückschrittes: Jegliches aufklärerisches und kirchenfeindliches Gedankengut wird zurückgedrängt, der Religionsunterricht nimmt eine Vorrangstellung mit 6 Wochenstunden ein. In den Lehrerseminaren herrscht eine praktisch orientierte Ausbildung vor.

Aus heutiger Sicht wiederum interessant, da bei der momentanen Lehrerausbildung eben immer der fehlende Praxisbezug bemängelt wird.

So lesen wir beispielsweise über den Lehrer Wilhelm Kütemeier, der als 2. Lehrer in Oppenwehe 1891 eingestellt wurde. Er wurde aus dem aus dem Königlichen-evangelischen Schullehrerseminar zu Petershagen am 18. März 1891 mit "folgendem Zeuchnisse entlassen": ²¹⁾

Konigliches evangeliches Schullehrer-Seminar ** Petershagen heuchnis. iber die erste Gehrerprüfung Wilhelm Hillemeier gob in 30 Januar 1870 zie Uffeln Ringob Minden, neungliffer Honfession, Tope del serforbruce Robert Kitemeier zu Ufeln Arnfit Minden sevryebilet im Jupigen Lehrer- Geminar, ned sellmistem Kuesus ind med severfriffomißig den 12 den bib 18 to Win I B. sbyrfoltman Riefung mit folgrutim trecchnisse utleffen: I. Fleis: Junigent I. Fickeway: In yangan gut. II. Scheißliche Arbeiten: 1. Religion: Grungen! 2. Außatz: Sur ganzu zu. 3. Geschichte: Junigand. 4. Rechnen u Raumlehre : a Annigund b Rift of

Neben dem oben genannten Arbeiten finden sich beispielsweise noch detaillierte Lehrproben in Musik:

"a Klavierspiel: Nicht geprüft

b Orgelspiel: für kleine Orgel genügend c Geigen: Genügend d Gesang: Genügend

Zusätzlich noch: "Gartenbau u. Obstbaumzucht: Genügend

Abschließend lesen wir auf dem Zeugnis:

"Nach diesem Ergebnis der Prüfung wird der Kütemeier für Bestanden erklärt und mit den besten Wünschen für seine Zukunft aus dem Seminar entlassen." ²²⁾

Der Schulverband Tielge

Eine Besonderheit stellte der Schulverband Tielge dar. 1878 beschlossen Vertreter der Gemeinden Sielhorst, Pr. Ströhen und Oppenwehe eine Schulgründung in Tielge. Es ging um die günstige Erreichbarkeit der Schulen für die Schüler in den Randlagen der entsprechenden Gemeinden. Streitigkeiten in Detailfragen ließen das Gebäude jedoch erst 1887 entstehen.

Die Urkunde zur Grundsteinlegung des Schulneubaus in Tielge (1961) berichtet über die Zusammenhänge. Sie erwähnt 8 qkm Schulbezirk in den oben genannten Gemeinden und eine zu erwartende Schülerzahl von 85.

Im Jahre 1888 wurde das erste Schulhaus gebaut, 23 Jahre später wurde aufgrund steigender Schülerzahlen ein zweites Schulgebäude (siehe Bild; Gebäude im Vordergrund) für 19.000 Mark errichtet. In beiden Gebäuden befanden sich auch die Lehrerwohnungen.

Die Schülerzahl betrug zu dieser Zeit 134.

Veränderungen in der Schullandschaft verlangten neue räumliche Gegebenheiten, sodass man sich 1961 einen kompletten Schulneubau startete. Sie wurde im Dezember 1961 eingeweiht, Wilhelm Tebbe leitete diese Schule. Aus den Zeitungsartikeln über den Bau der Schule lässt sich noch gut ablesen, wie sehr man das Prinzip der kleinen Landschulen vor Ort aufrecht erhalten wollte. Die Schülerzahl betrug 71 in den Jahrgängen 1 – 8.

1963 wechselte Lehrer Tebbe als Hauptlehrer an die Volksschule Oppenwehe, sein Amt übernahm Gerhard Testrich. Er leitete die Einrichtung bis zu ihrer Auflösung 1968.

Das Ende der Volksschule brachte die Auflösung der kleinen Schulstandorte, der Neubau wurde nur 7 Jahre! genutzt.

Die letzten Einträge in der Schulchronik Tielge:

"Als im Frühjahr die Schulgesetze bekannt wurden, herrschte zunächst etwas Bestürzung.

Mit der Tatsache der schulorganisatorischen Neuordnung war die Elternschaft aus guter Einsicht in die Notwendigkeit durchaus einverstanden. Es klang aber recht bald an, daß

die Kinder aus Pr. Ströhen und Sielhorst, die zum Amt Rahden gehören, den Weg zur 7 km von der Tielger Schule entfernten Ströher Schule zum weitaus größten Teil, nämlich 4-5 km

mit dem Fahrrad bewältigen sollten. Hiergegen liefen die Eltern Sturm, und erst 14 Tage nach Unterrichtsbeginn im neuen Schuljahr erschien auch der Omnibus aus Pr. Ströhen bei der Tielger Schule, um die Kinder abzuholen, nachdem die Angelegenheit vom Kultus –ministerium für das ganze Land geklärt worden war................................ Die letzte Niederschrift in dieser Chronik erfolgte am 8. Oktober 1968 Gerhard Testrich" ²³⁾

Die Schule II



Zurück nach Oppenwehe:

Ende des 19. Jahrhunderts wurde unter anderem mehr Wert auf eine günstige Erreichbarkeit der Schulgebäude gelegt. Dies war mit ein Grund, im Ortsteil Bulzendorf eine neue Schule (Schule II) zu errichten. Dies geschah im Jahr 1910. Laut Chronik dieser Schule hat die Errichtung 20.000 Reichsmark gekostet.



Bild Schule II

Die Schulchronik berichtet von weiten Schulwegen (bis zu 7 km) und von einer Schülerzahl von über 200. Deshalb

"beschloß die Gemeinde für den nordöstlichen Teil des Dorfes einen Schulneubau. Zunächst konnte man sich über die Platzfrage nicht einigen. Die königliche Regierung schlug einen Platz vor, der an der Verbindungsstraße zwischen der Chaussee Rhaden – Brokum und Oppenwehe – Wagenfeld lag. Die Gemeinde erklärte sich mit diesem Platze einverstanden. Baumeister war Herr Heidenreich- Hunteburg... Am 12. Juli 1911 fand die Einweihung der Schule und die Einführung des ersten Lehrers statt..... Die Zahl der Schüler betrug bei Beginn 67. Die Einrichtung der Schule ist die einer Halbtagsschule. Als erster Lehrer wurde durch Wahl des Schulvorstandes und nach Bestätigung durch die Königliche Regierung der Lehrer Pohlmann von Friedewalde an die Schule berufen." ²⁴⁾

Nicht immer war Lehrer Pohlmann da:

"Am 11. März 1914 wurde der Lehrer Pohlmann zu einer mehrtägigen Übung beim Inf. Reg. 158 Paderborn einberufen. Während dieser Zeit vertrat ihn der Lehrer Sundenkötter aus Gütersloh."²⁵⁾

In der heutigen Zeit wird dies mit Erstaunen zur Kenntnis genommen, denn Unterrichtsausfälle werden nicht immer vertreten.

Die folgenden Jahre verzeichnen in allen Chroniken überwiegend Zahlen der Schüler und die der Konfirmanden. Im Jahre 1929 bedingt das Ansteigen der Schülerzahl eine Umordnung der Schulbezirke: 29 Haushaltungen werden der Schule II zugewiesen. Dies geschah nicht ohne Protest der beteiligten Eltern (in diesen Jahren gab es "nur" Väter), die die neu entstandenen weiten Schulwege monieren. Von Seiten des Amtes und der Schule werden diese als eine Gruppe "Unzufriedener" bezeichnet, ihre Beweggründe werden als nicht ernsthaft eingestuft.

1931 wird unter Lehrer Heinrich Redeker der Bau eines zweiten Klassenzimmers für die Schule II erwähnt. Ebenfalls erwähnt wir die Einführung der Landschulreform 1934.

Viele Einträge beziehen sich auf aktuelle politische Ereignisse und zeigen die Intrumentalisierung der Schulen während der NS-Zeit. Ich beschränke mich hier auf eine kleine Notiz der Chronik der Schule II:

"Nachdem wir am 15.1.35 morgens das Saar-Abstimmungsergebnis von 90,5% für Deutschland in der Schule durch Rundfunk gehört und zu Ehren dieses historischen Tages eine kleine Feier abgehalten hatten, nahmen die Schüler am Abend mit der ganzen Gemeinde am Fackelzug teil." ²⁶)

Folgend ein Auszug aus derselben Chronik, der ein wenig die Stimmung der Kriegsjahre verdeutlicht. Die Lehramtsanwärterin Elisabeth Watermann unterrichtete in dieser Zeit an der Schule und berichtete darüber in der Chronik:

"Durch Verfügung des Herrn Reg.-Präsidenten in Minden wurde mit Wirkung vom 1. Aug. 1944 die Schulhelferin Eleonore Dohmen aus Wuppertal an der hiesigen Schule angestellt. Fräulein Dohmen ist am 24.11.1924 geboren. Ihre Ausbildung erhielt sie im dreimonatigen Lehrgang für Schulhelferinnen der L. B. A. Dortmund, die im Zuge der Evakuierung der westlichen Großstädte nach Höxter verlegt war. Sie bezog die möblierte Junglehrerwohnung mit ihrer zehnjähriger Schwester die aus Wuppertal nachkam. In der Bäckerei Möller wurden beide beköstigt.

Als Mentor stand ihr der Lehrer Heermann, Tielge, zur Seite. Frl. Dohmen übernahm die II. Klasse (III. + IV. Schulj.) und erteilte Fachstunden in der III. Kl. (5-8 Schulj).

Zu Beginn des neuen Schuljahres (14.08. 44) wurden 10 Jungen und 8 Mädchen aufgenommen. Davon waren 11 Kinder aus luftbedrohten Gebieten. Der Stand der Schülerzahl war am 15.08.1944 folgender:

	Knaben	Mädchen
1. Schuljahr	12	8
2. Schuljahr	9	14
3. Schuljahr	14	7
4. Schuljahr	14	3
5. Schuljahr	16	2
6. Schuljahr	5	7
7. Schuljahr	5	10
8. Schuljahr	3	4

Gesamtschülerzahl

1.3.3

Davon waren 42 Kinder umquartiert.

In den Monaten von September bis Dezember mußte der Unterricht oftmals unterbrochen werden. Während der Herbstferien wurde ein großer Teil der Schulen des Kreises von den Waffen SS, Leibstandarte Adolf Hitler, belegt. Die hiesige Schule begann darum mit dem Unterricht 5 Tage später nach Ferienschluß. Nach 2 Tagen mußte das Schulgebäude erneut geräumt werden. Eine Abteilung brachte im 2. Klassenzimmer das Revier unter, während in der 1. Klasse 30 Soldaten auf Strohlagern schliefen. Der Unterricht fand in Morgen- und Nachmittagsstunden im Konfirmandensaal der Kirch statt. Wegen Raummangel mussten die I. und II. Kl. geteilt werden. Frl. Dohmen übernahm außer der II. Kl. noch den 2. Jahrgang. Der Unterricht der übrigen Schülerjahre wurde von der Lehramtsanwärterin Elisabeth von Behren erteilt.

Nachdem 4 Wochen später eine andere Kompanie des F. A. H. die Schulräume bezog und die 1. Klasse für unterrichtliche Zwecke eingerichtet wurde, konnte stundenweise der Schulunterricht hier stattfinden. Der 2. Raum diente bis zu den Wintermonaten als Schreibstube.

Fleiß der Schüler. Mit dem Arbeiterauto Rahden-Diepholz begannen die frohen Fahrten. Dann ging es weiter mit der Eisenbahn von Rahden durch das sommerliche Land nach Holzhausen. Welch ein glückliches Gefühl für die Kinder des flachen Landes auf der Bergkette entlang zu ziehen, um das wunderschöne Ravensberger Land zu erschauen. Einige Kinder hatten an diesen Tagen zum erstenmal Gelegenheit mit dem Auto und der Eisenbahn zu fahren.

Am 27. Sept. schloss die Lehramtsanwärterin Eilsabeth v. Behren mit dem Oberleutnant Dipl. Ing. Helmut Watermann die Ehe. Auf Anordnung des Herrn Schulrats Lüking wurde die Schulhelferin Eleonore Dohmen am 18. Dez. nach Tielge versetzt.

Oppenwehe, den 22. Dezember 1944 Elisabeth Watermann ²⁷⁾

Die Jahre direkt nach dem Krieg sind in den Aufzeichnungen durchweg vom Mangel geprägt.

Die Klassenräume sind teilweise als Lager für alliierte Truppen genutzt worden, Ausstattungen wurden gestohlen, überall waren Flüchtlinge untergebracht. Oben erwähnter Lehrer Tebbe musste sich mit seiner Familie in der Lehrerwohnung einschränken, da auch hier ein Teil mit Flüchtlingen belegt war.

Die neue Zentralschule

In den Nachkriegsjahren vollziehen sich in der Schulentwicklung weitreichende Änderungen.

Die Volksschule verändert sich in Ihren Ansprüchen, wird stärker durchgliedert und inhaltlich angereichert. Zugleich wird die Einrichtung eines 9. Schuljahres diskutiert, in den sechziger Jahren tritt die Hauptschule als eigenständige Schulform in den Vordergrund. Die bestehenden Landschulen können den neuen

Erwartungen nicht Stand halten, es entsteht der Wunsch nach Errichtung von Zentralschulen.

Der erste Leiter der noch heute bestehenden Schule, Gustav Beckmann, beschreibt in der Schulchronik die Entwicklung:

"Die Geschichte dieser Schule beginnt da, wo die Initiative dazu zuerst entwickelt wurde. Am 19. Dezember 1953, anläßlich der Einführung des Hauptlehrers Gustav Beckmann, brachte der Schulrat Schettler-Lübbecke den Gedanken an die Zusammenlegung der Schulen I und II und einen dazu notwendigen Neubau einer neuen Schule, etwa in der Mitte des Dorfes, zum Ausdruck. In den folgenden Jahren reifte bei den für das Schulwesen verantwortlichen Personen dieser Gedanke, in Oppenwehe eine Zentralschule zu bauen, die von allen Kindern der Gemeinde besucht werden kann.....

Nach eifrigem Schaffen der Handwerker unter der Leitung des verantwortlichen Architekten konnte der Bau am 10. November 1956 unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung gerichtet werden.

Am 17. Dezember 1957 konnte die neueingeweihte Schule ihrer Bestimmung übergeben werden." ²⁵⁾



Grundsteinlegung 1956

Die neuentstandene Schule besaß 6 Klassenräume, Werkraum, Küche und eine Aula, die auch als Turnhalle genutzt werden konnte. Eine Dienstwohnung war ebenfalls vorhanden.

In der Presse wurde umfangreich über das Ereignis berichtet, hier ein Beispiel:

Freie Presse vom 19. Dezember 1957

Regierungspräsident Dr. Galle weihte die Schule Oppenwehe

Oppenwehe. Wie wir bereits gestern berichteten, wurde in Oppenwehe eine vorbildliche Zentralschule eingeweiht. Der Freudentag für die Gemeinde wurde in seiner Bedeutung durch die Anwesenheit von Regierungspräsident Dr. Galle unterstrichen, der in einer Festrede seine herzliche Verbundenheit zu der tatkräftigen Gemeinde zum Ausdruck brachte. Er stellte heraus, dass eine Zentralschule den Gemeinschaftssinn in besonderer Weise fördere. Dass Oppenwehe von der Regierung einen Zuschuss von 60 Prozent zum Schulbau erhielt, sei als Anerkennung zu werten. In diesem Zusammenhang gab er den Gemeindevätern mit Bürgermeister Lammert an der Spitze die freudige Nachricht, dass der Antrag der Gemeinde, den Ausbau einer Junglehrerwohnung in der Schule finanziell zu unterstützen, gewiss genehmigt würde. Rund 30 000 Mark sind zu erwarten, außer jenen 12 000 Mark, die von der Regierung für die Ausstattung einer Schulküche und eines Werkraumes zur Verfügung gestellt werden. Eine neue Erziehungsweise erfordere eine neue Schulbauweise, meinte Schulrat Kroning aus Minden, der Schulrat Schettler vertrat. Er sprach damit aus, was alle während eines Rundganges empfanden. So gab es viel Lob und herzliche Glückwünsche für den Architekten, Dipl.-Ing. Bünemann. Unter den Ehrengästen, die an der Feierstunde teilnahmen, die von der Schuljugend mit hübschen Darbietungen verschönt wurde, sah man für den Kreis Dr. Eggert und Dr. Beckmann, Oberregierungsrat Dr. Wagner, Baurat Knoch und nicht zuletzt Amtsdirektor Pollert, für dessen Einsatzfreudigkeit bei der Planung der Schule Hauptlehrer Beckmann besonders anerkennende Worte fand.

29)

Am Tag der Zusammenlegung der Schulen I und II waren folgende Lehrer an der Schule beschäftigt: Gustav Beckmann, Else Sadtler, Thomas Helmich, Ernst Heckmann und Erika Osthus. Nebenamtlich wurde Handarbeitslehrerin Luise Heitmann beschäftigt. Aus Schule I kamen 107 Schüler, aus der Schule II 89.

Nach dem ersten Schuljahr im neuen Gebäude zählt der Schulleiter die ersten Mängel auf:

Die Anzahl der Fahrradständer sei nicht ausreichend, das Uhrwerk der Schuluhr "funktioniert nicht so, daß es nicht zu beanstanden wäre", "die Schulfunkanlage entspricht auf keinen Fall den Anforderungen", im Werkraum gibt es zwar Werkbänke, aber kein Werkzeug, der Boden der Aula ist zu glatt und die Ausstattung in den Fächern Physik und Biologie ist nicht vorhanden. Gemessen an den teils euphorischen Berichten in der regionalen Presse zeigen diese Aufzeichnungen ein wenig mehr die Alltagssorgen.

1959 wird das in der Nähe der Schule gelegene Lehrerwohnhaus bezugsfertig. Es wird "von den Familien der Kollegen bzw. Kollegin Frau Else Sadtler und Herrn Heckmann bezogen."

Die letzte Chronik der Volksschule Oppenwehe endet mit einem Rückblick (datiert auf den 31.03. 1963) des Hauptlehrers Gustav Beckmann, den er anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand aufschrieb. Die letzten Eintragungen finden sich auf einem Notizblatt:

Sie erwähnen die Verabschiedung eben genannter Person, sowie Richtfest und Bezug des Hauptlehrerwohnhauses neben der Schule im Jahre 1963.

Bis 1967 wurde das Gebäude um einem Anbau mit 4 weiteren Klassenräumen, sowie Lehrschwimmbecken und Turnhalle erweitert. Für einen Sondertrakt, gelegen am heutigen Fahrradstand, lagen die Pläne vor. Er sollte ausschließlich für die natur-

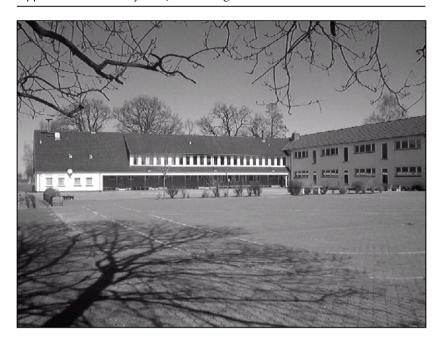
wissenschaftlichen Fächer genutzt werden und durch einen überdachten Zugang vom Hauptgebäude erreicht werden. Dieses Vorhaben wurde jedoch nicht realisiert.

Mit der Auflösung der Volksschulen und der Errichtung der Hauptschule in Wehdem wird die Schule in Oppenwehe eine reine Grundschule. Die baulichen Vorgaben der Volksschule bestehen fort, Aula, Schulküche, Schwimmbad und Turnhalle sind nicht unbedingt Standard einer kleinen Grundschule.

Im Schuljahr 2003/04 unterrichten acht Lehrerinnen und Lehrer und eine Erzieherin in dieser Einrichtung. Sie wird von 165 Kindern besucht, ein Förderverein unterstützt die Arbeit der Schule.

In den letzten Jahren wurde mit der umfangreichen Sanierung des Gebäudes begonnen, diese ist aber längst noch nicht abgeschlossen. Das Schulleben verändert sich ebenfalls, zusätzlich zum Unterricht bietet die Grundschule Oppenwehe eine Betreuung vor und nach den Unterrichtszeiten an. Wechsel in Methoden und der Einzug der neuen Medien verändern den Unterrichtsalltag.

Geblieben ist das Bemühen um eine optimale Ausbildung und Erziehung der Grundschüler in den Dörfern Oppendorf und Oppenwehe.



Mein besonderer Dank gilt Martin Mielke, Levern, der mir bei Sichtung und "Lesen" des alten Materials sehr geholfen hat. Ansgar Matern (seit 2001 an dieser Schule)

Quellen:

- Koop, Heiner: Das niedere Schulwesen im Altkreis Lübbecke, Bielefeld 1988 – 2), 3), 4), 5), 8), 10)
- Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1975 1)
- Gemeindearchiv Levern, Schulen Oppenwehe − 12), 13), 14), 15), 16), 17), 18)
- Chronik Schule I 6), 7), 11)
- Chronik Schule II 24), 25), 26), 27)
- Chronik Tielge 23)

Oppenwehe schaut auf 775 Jahre Ortsgeschichte zurück

- Kreiskirchenarchiv Lübbecke 19), 20), 21), 22)
- Chronik Zentralschule Oppenwehe 28)
- Freie Presse 29)

Das Wachsen und Werden der Gemeinde Oppenwehe in den letzten 150 Jahren

(wurde 1954 vom Regierungsinspektor Friedrich-Wilhelm Dierkes geschrieben, der bis 1954 in Oppenwehe, Nr. b. 16, wohnhaft war)

Sie waren einmal, die Zeiten vor 150 Jahren, da in Oppenwehe auch noch die stille Verwunschenheit träumte, einsame geheimnisvoll von verdächtigen Kerlen im Moor und Bruch raunten, dass die Kinder sich scheu zusammenduckten und aufschreckten, wenn ein heulender Wind die späte Stille durchfuhr und an den niedrigen Strohdächern rüttelte.

Still und einsam vergingen damals die Tage in Oppenwehe. Hin und wieder stieg mal ein Postreiter beim Gastwirt Priesmeyer 47 ab und berichtete von den Geschehnissen in den umliegenden Dörfern und in der weiteren Umgebung. Aber was außerhalb der Dorfgemeinschaft geschah, das kümmerte die meisten wenig. Die Dorfgemeinschaft bedeutete damals alles. Damit war man verwandt oder verschwägert. Mit der Dorfgemeinschaft feierte man gemeinsam, die Dorfgemeinschaft war aber auch Trost und Beistand in Zeiten der Not und des Trübsals.

In den letzten 150 Jahren hat sich vieles geändert. Vorüber ist die stille Einsamkeit herbstlich verträumter Heide. Die großen Schafherden, die dort ihre Nahrung fanden, sind nicht mehr. Auch die Gänsehirten, die im Bruch und im Fledder für die Gemeinde mehrere tausend Gänse betreuten, gibt es schon lange nicht mehr; denn der einst so große Gemeindebesitz ist im Laufe der Jahrzehnte an Neusiedler verkauft worden, die dort für sich und für ihre Nachkommen eine eigene Heimstatt geschaffen haben. Das einst so

einsame Dorf wurde auch nach und nach von dem Verkehr erreicht, der die beschauliche Ruhe verscheuchte und die einst so abseits gelegene Dorfgemeinschaft immer mehr hineinzog in das nervöse Gewoge, das heute auch die ländlichen Gebiete beherrscht.

Da eine Dorfgeschichte meistens die Geschichte der weiteren Umgebung widerspiegelt, dürfte es auch für weitere Kreise recht interessant und lehrreich sein, wenn die Geschichte der Gemeinde Oppenwehe, die das Wachsen und Werden in den letzten 150 Jahren betrifft, weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. Dazu bietet ein altes Bauerschafts- und Schollregister von Oppenwehe eine willkommene Handhabe. Doch soll vorausgeschickt werden, dass Oppenwehe schon seit 1227 urkundlich erwähnt worden ist.

Aus dem gewissenhaft geführten Schollregister ergibt sich die recht interessante Tatsache, dass der große Erwecker der schlummernden Volkskräfte, der allumfassende Staatsmann Freiherr vom Stein, auch die scheinbar kleinen und nur eigen örtlich messbaren Leistungen belebt und dauernd und nachhaltig gefördert hat.

Durch die auf den Freiherrn vom Stein zurückzuführenden Befreiungsgesetze wurden auch in Oppenwehe die Wege geebnet für Ansetzung von Neusiedlern. die planmäßige Das jahrhundertelang nicht möglich gewesen, seit im Mittelalter der Bauer seine Freiheit verloren hatte. In den alten Abgaberegistern der Gutsherrschaften sind fein und säuberlich all die Lasten und Abgaben vermerkt, die die abgabepflichtigen Höfe zu tragen hatten. Dazu kam noch die durch die Leibeigenschaft bedingte Unfreiheit und Erbuntertänigkeit, die jeden Landbewohner vom Willen des Gutsherrn abhängig machte. Ja, ohne das Einverständnis des Gutsherrn durfte sogar ein Erbpächter nicht heiraten. Die Erlaubnis wurde meistens nur erteilt, wenn die Mitgift der Frau entsprechend war. Das war nun nicht etwa Fürsorge für die bäuerliche Familie, sondern es ging um die hohe Abgabe, die der Erbbauer bei der Hochzeit zu entrichten hatte. Noch höher war die Abgabe, wenn ein Erbe nach dem Tode des Vaters den Hof antreten wollte. Rechnet man zu diesen vielseitigen Lasten noch die vielen Fehden und Kriege hinzu, die dem Bauern meistens auch Gut und Blut kosteten, dann hat man die Erklärung dafür, warum in der Quadratkilometer großen Gemeinde vor 150 Jahren nur 68 Höfe vorhanden waren. Wenn nach der Auflösung des Königreiches Westfalen im Jahre 1816 die sachlichen Rechte der Gutsherrschaft auch vorübergehend wieder auflebten, soweit sie nicht mit dem fünfundzwanzigfachen Betrag des Wertes der jährlichen Dienstleistungen durch Geld abgelöst wurden, so war doch die Landbevölkerung endlich frei und konnte die solange gefesselten Kräfte zum eigenen Nutzen einsetzen. Kein Gutsherr konnte es dem Tüchtigen verwehren, wenn er sich eine eigene Heimstatt gründen wollte. Und in Oppenwehe gab es deren viele. Aber den Anfang machte in Oppenwehe doch ein Fabbenstedter, der Müller Heinrich Wilhelm Schaaf. dem auf dem Oppenweher Landtag (Gemeindeversammlung) von 1818 ein Mühlen- und Hausplatz verpachtet wurde, wofür er jährlich 20 Taler in Gold an Pacht bezahlen musste. Bis 1833 waren schon 17 neue Besitzungen entstanden, 1854 gab es in Oppenwehe schon 154 Hausnummern, 1866 waren es 168, 1874 waren 182 Besitzungen vorhanden, um die Jahrhundertwende wurden die Hausnummern um 200 vergeben, und heute umfasst Oppenwehe die stattliche Anzahl von über 300 Besitzungen, wozu noch 19 Heuerlings- und Miethäuser kommen. Dies ist doch sicherlich ein Aufschwung, der sich sehen lassen kann. Wenn man aber nicht vergisst, dass die meisten neuen Höfe im Moor und Bruch entstanden sind, wo die Neusiedler im wahrsten Sinne des Wortes die heute so blühenden Hofstellen mit dem Spaten in der nimmermüden Hand ergraben haben, dann bekommt Aufschwung in Oppenwehe erst mal das richtige Gewicht. Allerdings darf man die weitschauende Entwässerungspolitik der

Rahdener-Sozietät, den Bahnbau und die Erfindung des Kunstdüngers auch nicht übersehen; denn sonst wäre eine derartige Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzflächen in Oppenwehe gar nicht möglich gewesen.

Dieser Vorgriff in die Jetztzeit sollte nur beweisen, wie weitreichend sich die Steinsche Gesetzgebung in Oppenwehe ausgewirkt hat. Kehren wir deshalb wieder zu den 68 Höfen zurück, die es vor 150 Jahren in Oppenwehe gab, und lassen aus dem alten Register das erstehen, was in geschichtlicher Hinsicht interessant und wissenswert ist.

Da wären zuerst die alten Geschlechter, die zum Teil im Mannesstamme ausgestorben sind, sodass manchmal nur noch die Hofnamen daran erinnern. Verschiedene Familien, die schon über 150 Jahre auf ihrem Hof sitzen, führen auch einen zusätzlichen Hofnamen, z. B. Röhling 16, Röhling 17 und Heitmann 33. Hier ist die Veränderung schon vor dieser Zeit eingetreten.

Die Hofnamen vor 150 Jahren waren: Meyer 1, Rohlfing 2, Priesmeyer 3, Heselmeyer 4, Vahrenkamp 5, Westerkamp 6, Buck 8, Bosse 9, Lückemeyer 10, Spreen 11, Fegeler 12, Röhling 13, Henke 14, Bierenriede 15, Röhling 16, Röhling 17, Lammert 18, Bockhorn 19, Steinkamp 20, Tieke 21, Spreen 22, Röhmeyer 23, Winkelmann 24, Brockschmidt 25, Holle 26, Schnier 27, Rümke 28, Röhling 29, Tielbürger 30, Meyer 31, Vahrenkamp 32, Heitmann 33, Wegehöft 34, Dahmeyer 35, Mund 36, Spreen 37, Holle 38, Schnier 39, Wegehöft 40, Krohne 41, Uchtmann 42, Förste 43, Winkelmann 44, Pahsier 45, Markus 46, Priesmeyer 47, Wegehöft 48, Piper 49, Priesmeyer 50, Riesmeyer 51, Hodde 52, Priesmeyer 53, Lammert 54, Henke 55, Heitmann 56, Bohne 57, Lammert 58, Lückemeyer 59, Schomburg 60, Redeker 61, Buschmann 62, Wellmann 63, Kröger 64, Klamer 65, Schomburg 66, Heselmeyer 67, Hodde 68.

Diese alteingesessenen Oppenweher Familien haben in den 150 Jahren den Vorsteher oder Bürgermeister und die überwiegenden Mitglieder der jeweiligen Gemeindevertretung gestellt. Auf ihre Initiative kann somit das Wachsen und Werden der Gemeinde in dieser Zeit zurückgeführt werden. Einen Vorsteher bzw. Bürgermeister stellten die Familien: Lückemeyer 10, Bosse 9, Brockschmidt 25, Westerkamp 6, Bierenriede 15, Röhling 13, Priesmeyer 47, Henke 14, Meyer 1, Röhmeyer 23, Heselmeyer 4, Krohne 41, Heitmann 33, Röhling-Tieken 21, Heitmann 33, Rümke 28, Röhling-Tieken 21 und Lammert 18. Davon haben die Vorsteher Brockschmidt, Röhmeyer, Krohne und Heitmann zwanzig Jahre und mehr die Geschicke der Gemeinde geleitet.

Nun wird es besonders interessieren, was denn ein Vorsteher vor hundert und mehr Jahren überhaupt zu tun hatte. Aus dem Register geht einwandfrei hervor, dass er ein vollgerütteltes Maß Arbeit für die Gemeinde zu leisten hatte. Er musste sich wirklich um alles kümmern, was es in der Gemeinde gab.

So verwaltete er die umfangreichen Gemeindeländereien, von denen allerdings laufend an Neusiedler verkauft wurde. Der Vorsteher musste alle obrigkeitlichen Verordnungen bekannt machen, die Aufsicht führen bei den Gemeindearbeiten, bei der Verteilung von Einquartierungen und dafür sorgen, dass die politische Ordnung in der Gemeinde nicht gestört wurde.

Müßiggänger und Bettler, die sich nicht durch Pässe oder glaubwürdige Zeugnisse ausweisen konnten, musste er festnehmen. Alle strafbaren Handlungen hatte der Vorsteher anzuzeigen, sowie Gewalttätigkeiten und Schlägereien nach Möglichkeit vorzubeugen.

Um die Instandhaltung der Schornsteine und des Feuerlöschgerätes sollte er sich besonders bemühen. Nachtwächter, Gemeindehirten und den örtlichen Patroullien hatte er sein Augenmerk zuzuwenden, damit jeglicher Ärger vermieden würde. Interessant ist es, dass sich damals der Vorsteher auch um das erforderliche Salz kümmern musste. Aber das Salz unterlag damals dem Staatsmonopol, und Oppenwehe gehörte – wegen der benachbarten Staatsgrenze – zu den Gemeinden, die ein bestimmtes Quantum Salz – 12 Pfund pro Kopf im Jahr – abnehmen mussten.

Das Salz kostete 11 Pfennige. Trotzdem müssen sich bei der Salzabnahme Schwierigkeiten ergeben haben; denn mehrfach ist in dem alten Register vermerkt: "Nach Wehdem zum Amte gewesen wegen Salz – verunkostet 1 Silbergroschen -."

Viel Arbeit machten die vielen Gänse, die an drei Tagen angenommen und dann von den Gemeindehirten im Bruch und Fledder gehütet wurden. Auch das alljährliche Viehbrennen unterstand der Aufsicht des Vorstehers. Durch gelegentliche Kontrollen musste dann der Vorsteher, der hierbei aber von 2 Grasvögten unterstützt wurde, feststellen dass niemand mehr Vieh und Gänse besaß, als er angegeben hatte.

Dass die Kapelle, die Schule, der Friedhof und die Gemeindebrücken immer in Ordnung waren, gehörte auch zu den vielseitigen Obliegenheiten des Vorstehers.

Der Bünselmarkt musste vorbereitet und durchgeführt werden. Besondere Aufmerksamkeit musste der Vorsteher der alljährlichen Gemeindeversammlung, die damals Landtag hieß, zuwenden.

Die dazu berechtigten Gemeindemitglieder wurden persönlich eingeladen. Berechtigt waren allerdings nur die sogenannten Meistbeerbten, die eine Besitzung auf ihren Namen hatten und mindestens 2 Taler Hauptgrundsteuer zahlten. Diese Meistbeerbten teilten sich noch mal in 2 Klassen.

Zur ersten Klasse gehörten die, die schon vor 1806 in den Contributions-Matrikeln als bäuerliche Stellen aufgeführt waren oder dem Gesetz der bäuerlichen Erbfolge unterstanden.

Zur zweiten Klasse zählten alle übrigen Meistbeerbten.

Rechnet man zu dieser Tätigkeitsübersicht noch die mannigfachen Wege hinzu, die für die Gemeinde zum Amt, zum Gericht und zum Landrat oder sonstwohin gemacht werden mussten, so dürfte wohl feststehen, dass der Vorsteher die 3 Taler, die er als Entschädigung bekam, redlich verdiente.

Allerdings bekam er dazu noch ein kleines Wegegeld, das meistens nur 1 Silbergroschen ausmachte. Wenn dieser Silbergroschen damals auch eine höhere Kaufkraft als heute besaß, so ergibt sich dennoch, dass die Vorsteher für ihr Ehrenamt manches Opfer gebracht haben.

Bei der Aufzählung der verantwortlichen Tätigkeiten des Vorstehers sind schon der Landtag, der Bünselmarkt, das Viehbrennen, das dreimalige Gänseaustreiben, die Feuerwehr und der Patrouillendienst erwähnt worden.

Dieses waren aber auch Angelegenheiten, die die ganze Gemeinde betrafen. Dazu kam noch die Schulfeier am Geburtstag des Königs und später die Sedansfeier.

Nach den Ausgaben zu rechnen, die alljährlich beim Landtage gemacht worden sind, muss dieser Tag ganz besonders feierlich begangen worden sein. Sicherlich war damit auch ein Festzug verbunden; denn der Vorsteher musste bei den vier Wirten: Brockschmidt 25, Spreen 11, Priesmeyer 47 und Mundt 36 jedesmal eine glatte Rechnung begleichen.

Auch bei den Schulfeiern war die Gemeinde nicht knausrig. Wurde dazu doch extra Kuchen vom Bäcker Klinge in Wehdem geholt und auch für einige Taler Getränke spendiert. Da erstmals im Jahre 1866 der Kuchen vom Bäcker Klinksieck 151 geliefert worden ist, wird es vorher in Oppenwehe wohl noch keinen Bäcker gegeben haben.

Dafür hatte aber jeder Hof sein eigenes Backhaus. Der Bünselmarkt erbrachte für die Gemeindekasse stets eine schöne Einnahme an Vieh- und Standgeld. Für den zuständigen Gendarm und für den Polizeidiener des Amtes Wehdem müssen sich aber besonders schwere Tage ergeben haben, bekamen sie doch für ihre aufopfernde Tätigkeit stets je einen ganzen Taler aus der Gemeindekasse.

Die Auslagen beim Viehbrennen waren meistens nicht erheblich, dafür muss es bei dem dreimaligen Gänseaustreiben immer festlich zugegangen sein, weil es dabei Kaffee und Kuchen von der Gemeinde gab.

Etwa zweimal im Jahre war Feuerwehrappell, der auch einen festlichen Abschluss fand. Die Feuerwehr muss schon damals bestens organisiert gewesen sein, wie aus einer Aufstellung hervorgeht, die der Vorsteher Henke im Jahre 1859 gemacht hat.

Damals war Colon Winkelmann 44 Spritzenmeister und Colon Spreen 86 sein Stellvertreter. Die Aufsicht bei der Handspritze hatten die Colone: Mundt 36, Vahrenkamp 5, Tieke 21, Spreen 37 und Holle 26. Zur Bedienung der Spritze waren zwei Treffen zu je 12 Mann eingeteilt. Das Spritzenrohr hatten Kröger b/31 oder der Colon Meyer 31 zu führen. Colon Dameyer 35 und Colon Wegehöft 34 hatten für das Notküven (das war ein großes Wasserfass) zu sorgen.

Während Colon Rümke 28 für den ersten großen Feuerhaken verantwortlich war, sorgte Colon Schnier 27 für den zweiten Haken. Der Einsatz wurde vom Vorsteher geleitet. Als Brandwache waren damals die Colone Bierenriede 15, Röhling 16, Schnier 39, Heggemeier 80, Meier 69, Vegeler 12, Vahrenkamp 32, Priesmeier 50, Redeker 61 und Krohne 41 eingeteilt.

Im Falle eines Brandes mussten außerdem alle Colone zur Brandstelle eilen, wenn sie keine Buße zahlen wollten, auf die noch besonders eingegangen werden wird.

Diese Festlichkeiten und Appelle kosteten der Gemeinde manchen harten Taler. Sie beweisen aber auch, dass es damals in der Gemeinde schon einen schönen Zusammenhalt gegeben hat.

Um bei der Ausgabenseite zu bleiben, seien die hohen Ausgaben erwähnt, die die Gemeinde für die Kapelle, für die Schule und für die Instandhaltung des Friedhofs gemacht hat.

Die Kapelle und die Schule müssen damals wirkliche Schmuckstücke für die Gemeinde gewesen sein; denn fast alle Jahre sind Tischler- und Anstreicherrechnungen verzeichnet.

1830 hat der Vorsteher Steinkamp 20 ein Altarbild von einem Maler Schirmer in Minden malen lassen. Das Bild, das heute noch im Konfirmandensaal der neuen Kirche hängt, kostete 20 Taler.

1832 hat ein Uhrmacher Kasten die Uhr im Kapellenturm für 6 Taler repariert. Colon Bosse 9 lieferte ein Glockenseil für 20 Silbergroschen. Das Seil hat bis 1854 gehalten; denn Bosse hat in diesem Jahr für denselben Betrag erneut ein Glockenseil geliefert.

Die Brücken in der Gemeinde erforderten auch stets Auslagen für Reparaturen, desgleichen sind mehrfach Beträge vermerkt für Pappelpflänzlinge, die vom Gute Renkhausen gekauft wurden. 100 junge Pappeln kosteten 1862 sechs Taler und 5 Silbergroschen Chausseegeld.

Mithin muss damals für die Benutzung von Kunststraßen eine besondere Gebühr erhoben worden sein. Die Pappeln wurden an den Gemeindestraßen am Friedhof und an der Schule gepflanzt. Die letzten Bäume, die von der Gemeinde gepflanzt wurden, waren – abgesehen von den mehreren Tausend, die jetzt seit einigen Jahren auf den kilometerlangen Dämmen im Moor und im Bruch wachsen – die Linden auf dem Marktplatz, die Vorsteher Heselmeier am 15. März 1893 hat pflanzen lassen.

Diese Linden haben sich zu willkommenen Schattenspendern auf dem schönen Oppenweher Marktplatz ausgewachsen. Die großmächtige Friedhofslinde auf dem alten Friedhof kann bei dieser Rückschau auf nur 150 Jahre unberücksichtigt bleiben; denn die dürfte ja schon in Saft und Kraft gestanden haben, als die Vorfahren der alten Oppenweher Geschlechter noch freie Bauern waren auf freiem Grund und Boden.

Beim Kapitel Bäume sei auch gleich erwähnt, dass die Gemeinde früher einen Gemeinschaftswald im Stemwederberg hatte. Dieser Gemeinschaftswald wurde bei der Aufteilung der Almende unter den 68 ältesten Colonen aufgeteilt und befindet sich größtenteils noch im wohlbehüteten Besitz dieser Höfe.

Erwähnt sei auch noch das Bemühen der Oppenweher Waldbaugenossenschaft, die sich die systematische Wiederaufforstung des Moores zum Ziel gesetzt hat.

Um mit den Ausgaben der Gemeinde abzuschließen, sollen noch die Beträge aufgeführt werden, die der Vorsteher, die beiden Grasvögte, der Gemeindebote und die Hebamme bekommen haben.

Dass der Vorsteher 3 Taler bezog, wurde schon erwähnt. Dieser Betrag wurde später auf 5 Taler erhöht. Die Grasvögte bekamen jeder 2 Taler und 15 Silbergroschen. Der Gemeindebote / Bauerrichter erhielt 5 Taler und 6 Silbergroschen und die Hebamme, bis 1826 war es eine Frau Wastram in Oppendorf, 2 Taler und 8 Silbergroschen.

Ab 1827 bezog lange Jahre die Hebamme Barkhüser, die auch in Oppendorf wohnte, diese Entschädigung für ihren Dienst in Oppenwehe. Außerdem bezahlte die Gemeinde die Gänsehirten, die 7 bis 14 Taler Hütelohn empfingen.

Die hauptsächlichsten Einnahmen ergaben sich aus Verkäufen aus dem Gemeindebesitz an Neusiedler, aus den Pachtgeldern für die Grasnutzung auf den Wegen und Dämmen, aus Zinsen für ausgeliehenes Kapital aus den Verkäufen an Torf, Heide, Plaggen und Schrübsel, aus gelegentlichen Holzverkäufen und aus den vielseitigen Bußen, die der Vorsteher verhängte, sowie aus dem Hütegeld für die ausgetriebenen Gänse.

Wie schon erwähnt, wurde in den ersten Jahren laufend Land von der Gemeinde verkauft. Der Kaufpreis war sehr gering und hielt sich zwischen 1 Taler und 5 Taler für einen Morgen. Soweit der Kaufpreis nicht entrichtet werden konnte, wurde er als ein gegebenes Darlehn betrachtet, das mit 4 % verzinst werden musste.

Wenn das verkaufte Land verhältnismäßig billig war, so war die Pacht für die Grasnutzung auf den Wegen und Dämmen desto teurer. Daraus geht hervor, dass Gras nicht in ausreichender Menge vorhanden war, zumal ja die meisten Grünflächen noch zur Gemeinheit gehörten, die dort die großen Gänseherden weiden ließ. Da das Moor damals noch nicht aufgeteilt war, mussten Torf, Heide,

Plaggen und Schrübsel von der Gemeinde gekauft werden. Für ein Fuder Torf wurden 2 Silbergroschen, Heide 4 Silbergroschen, Plaggen und Schrübsel je Fuder 1 Silbergroschen bezahlt. Größere Holzverkäufe kamen selten vor.

Eine Pappel kostete damals zwischen 11 Silbergroschen und 2 Taler. Für die 12.000 Morgen große Gemeindejagd, die lange Colon und Wirt Mundt 36 gepachtet hatte, gab es 20 Silbergroschen Jagdpacht.

Eine recht interessante Einnahmequelle für die Gemeindekasse stellten die vielseitigen Bußen dar, die der Vorsteher verhängte. Wer einer Bestellung nicht nachkam, der zahlte 1 Silbergroschen Buße.

Wer betroffen wurde, dass er mehr Gänse hatte als angegeben, zahlte bis zu 1 Taler. Wurde eine Einfriedigung nicht in Ordnung befunden, so kostete das etwa 5 Silbergroschen. War die Einfriedigung zu nahe an die Grenze gesetzt, waren bis 1 Taler 15 Silbergroschen Buße fällig und bis zu 4 Taler, wenn die Einfriedigung die Grenze mehr oder weniger überschritt.

Auch für die – nicht mehr lesbar – bestanden haben, deren Einhaltung mit Bußen erzwungen wurde. Wer bei einem Brand auf der Brandstelle fehlte, zahlte 5 Silbergroschen Buße. Denselben Betrag musste derjenige entrichten, der nicht auf Posten oder Patrouille angetroffen wurde. Daraus geht hervor, dass Oppenwehe damals eine eigene Miliz oder eine Art Bürgerwehr zum Schutze der nahen Landesgrenze oder zum Schutze des Gemeindeeigentums gehabt hat.

Letzteres dürfte wohl zutreffen, zumal mehrfach Bußgelder eingezogen worden sind von Ortsfremden, die beim unberechtigten Torf stechen, Heide hauen oder Schrübsel machen arretiert worden waren. Außerdem mussten die Betroffenen das beschlagnahmte Arbeitsgerät wieder einlösen.

Einmal wurde ein auswärtiger Colon in Buße genommen, weil er unberechtigt durch das Bruch gefahren war. Eine lange Rubrik nimmt bei den Einnahmen auch das Schüttegeld für herrenloses Vieh ein, das von den Patrouillen eingebracht wurde. Da hierbei die Schäfer fast aller Oppenweher Höfe namentlich aufgeführt sind, so dürfte damals fast jeder Hof eine Schafherde gehabt haben. Rechnet man die großen Gänseherden und die damals übliche Dreifelderwirtschaft mit der langjährigen Brache dazu, dann ersieht man, dass es damals mit dem Halmfruchtbau auf dem meist leichten Oppenweher Boden nicht gut bestellt gewesen sein kann.

Aus den vielseitigen Bußen ergibt sich aber, dass die damaligen Vorsteher ein recht strenges Regiment führten und eine gute Handhabe hatten, um sich durchzusetzen.

Sehen wir uns mal einen Jahresetat der Gemeinde aus dem Jahre 1855 an, den der Vorsteher Bierenriede 15 aufgestellt hat. Eingenommen wurden 184 Taler, 27 Silbergroschen und 2 Pfennig, während die Ausgabe 181 Taler, 1 Silbergroschen und 3 Pfennig betrug. In der Ausgabe dieses Jahres ist aber eine große Summe enthalten, die die Gemeinde zum Turm in Wehdem beisteuerte.

In den meisten Jahren wurde immer ein größerer Überschuss erzielt, was erkennen lässt, dass die Oppenweher Vorsteher immer sparsam gewirtschaftet haben. Hätten sie sich auch schon Sorgen um die Befestigung der Straßen und Dämme machen müssen, dann hätte es bestimmt nicht so rosig mit den Gemeindefinanzen gestanden.

Aber die erste feste Straße wurde erst 1873 in Angriff genommen. Es handelte sich hierbei um die heutige Provinzialstraße Rahden – Oppendorf. Die Fertigstellung dieser Straße wurde 1874 mit einem großen Chausseefest bei Mundt 36 begangen, bei dem der Vorsteher Röhmeyer 18 Taler und 1 Silbergroschen für Getränke und für die Musik aus der Gemeindekasse bezahlte.

Die nächste feste Straße baute fast 30 Jahre später Vorsteher Krohne, der überhaupt als der Vater des Oppenweher Straßenbaus bezeichnet werden muss.

In den Vorstehern bzw. Bürgermeistern Heitmann 33, Röhling-Tieken 21 und Lammert 18 erwuchsen ihm würdige Nachfolger, die das begonnene Werk tatkräftig fortsetzten, sodass jetzt fast jeder Oppenweher – auch bei schlechtem Wetter – trockenen Fußes das Dorf erreichen kann.

Bei einer Gesamtlänge des gemeindlichen Straßennetzes von etwa 50 Kilometer, ist das eine Leistung, die sich würdig in Oppenwehes Vergangenheit eingliedert.

Als Besonderheiten in den letzten 150 Jahren ist für Oppenwehe zu berichten, dass Oppenwehe von größeren Unglücksfällen verschont geblieben ist. Nur für das Jahr 1808 ist vermerkt, dass die Gemeinde 83 Taler Kriegskontribution an die Franzosen zu zahlen hatte. Auch das Jahr 1847 ist vom Vorsteher Steinkamp besonders erwähnt. In diesem Jahr muss sich eine Missernte des Vorjahres ausgewirkt haben; denn die Gemeinde hat im März und Juni 1847 aus dem Magazin des Königs in Minden 20 Scheffel Kartoffeln und 230 Scheffel Roggen erhalten, die der Landrat für die Notleidenden kaufte.

Für das Kriegsjahr 1866 hat Vorsteher Westerkamp genau festgehalten, was der einzelne Hof an Roggen, Hafer, Stroh und Heu geliefert hat. Der Krieg 1870/71 ist nicht verzeichnet. Dafür hat aber Vorsteher Krohne all die enormen Lieferungen aufgeführt, die von der Gemeinde Oppenwehe im ersten Weltkrieg verlangt worden sind.

Damit hört das alte Register auf, und damit könnte dieser geschichtliche Rückblick auch endigen. Als Ergänzung bliebe nur nachzutragen, dass Oppenwehe früher zwei Ziegeleien hatte, die infolge Rohstoffmangels eingehen mussten, seit 1900 ein Hartsteinwerk besitzt, eine Molkerei hat und seit Jahresfrist auch eine Fabrik, in der der bekannte Vollroder "Heinzelmann" gebaut wird.

Selbstverständlich darf auch nicht vergessen werden, dass Oppenwehe eine eigene schöne Kirche gebaut hat, statt der einen Schule jetzt drei besitzt, einen neuen Friedhof anlegte und als erste Gemeinde ein Gefallenenehrenmal errichtete, das ein Schmuckstück für die ganze Gemeinde darstellt. Der geschichtliche Überblick über die letzten 150 Jahre hat erwiesen, dass die Oppenweher Colone, Bauern und alle Landwirte in der langen Zeit das erworbene oder ererbte Gut in Treue gewahrt und mit zähem unermüdlichem Fleiß gehalten und gemehrt haben und dadurch die einst so kleine Gemeinde zu dem gemacht haben, das sie heute ist.

Darüber hinaus bietet dieser Geschichtsabschnitt der Gemeinde Oppenwehe manche Einzelheiten, Erlebnisse und Gebräuche, die eine wertvolle Ergänzung sind für die Geschichte der engeren und weiteren Heimat.

Besonders die jüngere Generation sollte davon lernen, sich der heimatlichen Vergangenheit zu freuen und die angestammte Heimat zu lieben, die diese Vergangenheit trug. Und das urwüchsige Vorbild der Ahnen, deren guten Sitten und Gebräuche und deren treue und starke Verbundenheit mit dem Boden der Heimat, müsste in der Jugend den unerschütterlichen Willen entflammen, dass sie das Ahnenerbe, die mit Blut und Schweiß erarbeitete, gedüngte und erhaltene Heimaterde weiterhin in guter Hut halten will.

"Heimat – du bist das Korn und das Brot und die Traube;

Heimat – du bist der Leib und der Geist und der Glaube;

Heimat - du bist unser Väter Arbeit und Blut;

Heimat – wir schwören Dir fürderhin treue Hut."

Oppenwehe, im Jahr 1954

Oppenwehe schaut auf 775 Jahre Ortsgeschichte zurück Streifzug durch die Geschichte ab dem Jahr 750

bis zum 14. Jahrhundert

(von Günter Grube, Gemeindeheimatpfleger der Gemeinde Stemwede, Drohne, Im Südfeld 3)

Vorwort

Mit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1227 unter dem damaligen Namen Openewide beginnt sicher nicht der Geburtstag des heute so großen, lebendigen Ortes. Obwohl es bisher keine Aufzeichnungen früheren Datums gibt, kann man gesichert davon ausgehen, dass Menschen auf diesem leicht bebaubaren Boden schon viel früher lebten und dort ihre Häuser gebaut hatten.

Bei unterschiedlichen ersten Erwähnungen im Buch von Schneider, Ortschaften Westfalens bis 1300 (Staatsarchiv Münster), wird der Name des heutigen Oppenwehe in verschiedenen Schriften im 13. Jahrhundert immer etwas anders erwähnt. So Openerwethe, Openewedhe im Jahr 1243 und Opennewede im Jahr 1283. Der Name hat sich also bis heute kaum verändert.

Wer zurückblickt möchte sicher erfahren, wie war das Leben in den vergangenen 775 Jahren, was hat sich in meinem Dorf abgespielt. Wie hat hier die bäuerliche Bevölkerung bei den Schwierigkeiten der Jahrhunderte gelebt und überlebt, denn die Geschichte Oppenwehes hängt nur mit den Menschen zusammen, die den leichten Boden bewirtschafteten und Nutztiere hielten.

Ein Bürgertum, das zum Zeitpunkt der Ortserwähnung ein weit höheres Ansehen hatte, gab es nicht.

Die Geschichtsbeschreibung begann in unseren Raum erst mit der Christianisierung. Diese Urkunden sind Darstellungen der Obrigkeit, den herrschenden Häusern (Kirche oder weltliche.)

Von den Menschen in der Landwirtschaft, mit all ihren Problemen, gibt es erst ausführlichen Berichte aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

So möchte ich versuchen aus spärlichen Überlieferungen, nicht ohne eigene Phantasie, ein realistisches Bild der Menschen in den 775 Jahren auf dem Lande zeichnen. Es soll in allgemeiner, leicht verständlicher Art mit möglichst wenig Fachausdrücken geschehen. Doch zunächst möchte ich mit meinem Schriftbeitrag viel weiter zurückdenken: Wie ist die Landwirtschaft entstanden, die heute unsere Heimat ist, wann kamen die ersten Menschen in unseren Raum und wovon lebten sie.

Ich möchte nachfolgend in kurzen Worten die allgemeinen Lebensverhältnisse ab dem Jahr 750 bis zum 13. Jahrhundert aufzeigen und auf die Entwicklung in Oppenwehe eingehen.

Zeitaufnahme des Lebens im Jahre 750

Bevölkerung

Die Bevölkerungsdichte ist sehr gering. Auf dem qkm siedeln durchschnittlich 5 Personen. Die Agrarstruktur der letzten Jahrhunderte bleibt erhalten. Auf dem Land beginnt ein verbesserter Anbau. Der auch notwendig wird, weil die Bevölkerungszahl langsam wieder ansteigt, die durch die Pest von 543 - 545 einen Tiefpunkt hatte.

Religion

Die christliche Kirche konsolidiert durch die Missionen des Bonifatius (wird später von den Friesen ermordet.) Die Klöster, in die immer häufiger hochgestellte Persönlichkeiten eintreten, verlangen Pacht und Abgaben.

Geldwesen

Pipin beginnt das verwahrloste Münzsystem zu ordnen. Die Zahl der Prägeorte (ca.900) wird eingeschränkt und Privatprägung ganz verboten. Die ungeregelte Prägung und Münzknappheit tragen weiter zum Tauschhandel bei.

Handelsware

Der lokale Handel existiert kaum. Allein der Fernhandel mit Luxusgütern für die herrschende Klasse ist von Bedeutung. Salz muß über weite Strecken transportiert werden.

Haushaltsgeräte

Kessel, Spieß, Messer und der wichtige Holzlöffel sind die hauptsächlichen Geräte. Die Gefäße bestehen aus Ton. Bei den Reichen und Herrschenden jedoch aus Edelmetall.

Die Kreuzzüge

Sie haben zwar für die geschichtliche Entwicklung in unserer Heimat kaum eine Rolle gespielt, sollen aber doch in diesem Rückblick erwähnt werden. Sieben Kreuzzüge haben von 1096 - 1270 stattgefunden und hatten zunächst folgendes Ziel: Die heiligen Stätten von Palästina von den "Ungläubigen" zu befreien, damit die Christen ungehindert dorthin pilgern konnten.

Später ging es nur noch um eine Demonstration der Macht. Unter den verschiedensten Anführern wollten auf unterschiedlichen Routen über eine Million Kreuzfahrer ins heilige Land. Viele erreichten die Stätten schon gar nicht, weil sie an den Strapazen und Seuchen auf dem Weg starben. Insgesamt kamen bei den Kreuzzügen über 500.000 Menschen um.

Das Ziel, Jerusalem unter christlicher Herrschaft zu halten, wurde immer nur für kurze Zeit erreicht. Im selben Jahre 1227, als zwei Stemweder Dörfer, Haldem und Oppenwehe, in der Geschichtsschreibung erwähnt werden, bricht Kaiser Friedrich zum

5. Kreuzzug auf. Er muss jedoch schon bald umkehren, weil ausbrechende Seuchen ihn dazu zwingen. Der Papst Gregor der 9. lässt das nicht gelten und legt den Kaiser in Bann.

Der 7. und letzte Kreuzzug ins heilige Land fand 1270 statt. Es soll in diesen Zeilen aber nicht weiter über den Sinn (Verbrechen unter dem Kreuz) nachgedacht werden. Für den Leser möchte ich den zeitlichen Zusammenhang zwischen den herausragenden geschichtlichen Ereignissen im dreizehnten Jahrhundert und der nachweislichen Existenz Stemweder Dörfer aufzeigen.

Wenn man den kriegerischen Auseinandersetzungen eine positive Seite abgewinnen will, so kann man wohl festhalten, dass die Rückkehrer von den weiterentwickelten Völkern im Orient gelernt hatten. Das führte auch später zu einem Handel und Austausch von Waren, der sich auch bis in diese Region bemerkbar machte. (Gewürze, am Hofe der reichen Bürger feine "Geschmeide" und edle Porzellane)

Zeitaufnahme um 1250.

Bevölkerung

In den letzten 150 Jahren hat sich die Bevölkerung fast verdoppelt. Es leben 20 Menschen auf dem qkm, davon 90% der Bevölkerung auf dem Land. Aber die Städte entwickeln sich zu Handelsorten und Sitz des Handwerks. Es bildet sich das freie Bürgertum.

Religionspraxis

Der Ritterstand wird stark gefördert von der kirchlichen Machtpolitik. Sie will das Christentum verteidigen (Kreuzzüge ins heilige Land). In weiten Teilen der unabhängigen bäuerlichen Bevölkerung regt sich der Wiederstand gegen Kirche und Staatsgewalt. Die Obrigkeit schlägt jedes Aufbegehren brutal nieder.

Hygiene

Der Adel badet täglich. Ob die Landbevölkerung überhaupt die Möglichkeit zur Körperpflege hat, muss bezweifelt werden.

In den Städten gibt es die ersten Spitäler. Diese bekommen einen großen Aufschwung. Durch Kreuzzüge und Fernhandel verbreiten sich rasch Epidemien. (Typhus, Pest). Auch Lepra kommt immer häufiger an den Handelswegen vor. In Städten werden Häuser für die Erkrankten gebaut (zur Abschirmung von den gesunden Menschen).

Essen

Die Nahrungsmittel sind nicht reichlicher, aber durch den Fernhandel etwas vielseitiger geworden. In den Gärten stehen auch schon großfruchtige Kirschen, Pflaumen und Apfelbäume. Auch Beerensträucher kennt man schon.

Dreizehntes Jahrhundert

Es ist das Jahrhundert, in dem die meisten Stemweder Orte in der Geschichtsschreibung erscheinen. So auch Oppenwehe im Jahr 1227. Aus dieser Zeit fand ich in der Chronik der Deutschen unter der Überschrift - Abgaben und Dienstleistungen der hörigen Bauern - folgende Aufzeichnungen:

Jährliche Abgaben:

Feldzehnt (Getreide, Wein, Obst, Gemüse) Blutzehnt (Haustiere und tierische Erzeugnisse) Grundzins (Abgaben nach Größe des Landes) Kopfsteuer (Abgabe nach Anzahl der Familienmitglieder.)

Besondere Abgaben:

Abgabe für die Erlaubnis, heiraten zu dürfen. Abgabe bei Todesfall des Bauern (das "Besthaupt" das beste Stück Vieh und das "Bestgewand"). Besondere Umlagen im Falle eines Krieges.

Frondienste:

Arbeit auf dem Herrenhof, bis zu vier Tagen in der Woche. Sonderarbeit zur Saat und Erntezeit. Stellung von Arbeitskräften und Gespannen. (Holzeinschlag, oder beim Bau von Befestigungsanlagen, Wegen und Brücken). Diese Aufzeichnungen habe ich fast wörtlich aus dem Geschichtsbuch übernommen. So ist es wohl verständlich, dass es große Bauernunruhen aus sozialer Not gab. Ob auch in unseren Dörfern die Landbevölkerung genau den gleichen Knebelungen ausgesetzt waren, kann man nirgends nachlesen. Die Art der "Ausbeutung" hing sicher von der jeweiligen Herrschaft ab. Man muß davon ausgehen, dass die Fronabgaben und Dienste zumindest ähnlich abverlangt wurden.

Einführung in die Dorfgeschichte

Seit frühgeschichtlicher Zeit ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche durch Waldrodung oder Ödlandkultivierung ständig vergrößert worden. Es hat zeitweilige Rückschritte gegeben durch kriegerische Ereignisse, Seuchen oder Erschöpfung des Bodens. Ganze Dörfer fielen "wüst," die Natur übernahm das Land, bis wieder Menschen siedelten. Wir wissen aber, dass Oppenwehe in den 775 Jahren eine durchgehende Besiedlung hatte. 1227 wurde das Kloster Levern gegründet und fünf Höfe Oppenwehes dort abgabepflichtig. Es soll an anderer Stelle aber noch auf die Abhängigkeiten der Landbevölkerung des Ortes detaillierter eingegangen werden.

Lebenssituation in Oppenwehe

Nun möchte ich versuchen die Lebenssituation im dreizehnten Jahrhundert nicht ohne meine eigene Phantasie darzustellen. Es fällt die lose Bebauung ohne erkennbaren Ortskern auf. Das Schutzbedürfnis der damaligen Zeit zwang eher zu einer dichten Siedlungsform, einem Ortskern, wie er in den meisten Stemweder Orten festzustellen ist.

Die ersten Höfe in Oppenwehe standen alle auf den wenigen, überflutungssicheren Flächen. Die Entwässerung erfolgte damals wie heute durch den Diek zur Aue nach Nord - Ost. Die Zuläufe hatten sich natürlich gebildet und konnten die Wassermassen im Winter und nassen Jahren nur ganz beschränkt abführen. Das führte häufig zu unvorstellbar großen Überschwemmungen.

Es hat Jahre gegeben, dass die Menschen auf den ersten höheren Siedlungsstellen nur über Oppendorf in andere Orte kommen konnten, weil alle Moore und Brüche ringsum überflutetet waren.

Von Destel wird ähnliches berichtet. Man habe mit dem Boot von dort auf überschwemmten Flächen bis zur Weser fahren können. So liegt es auf der Hand, dass die Landbevölkerung immer an der Verbesserung der Regenwasserabführung arbeiten musste. Flache Stellen in den Gräben und am Diek wurden ständig vertieft, verbreitert und andere Hindernisse beseitigt.

Durch den großen Diek musste das ganze Wasser Oppenwehes zur Aue fließen. Der Diek war sicher noch fast in der selben geschlängelte Naturform, wie er sich nach der Eiszeit gebildet hatte. Auch die das Wasser aufnehmende Aue hatte noch ihre natürliche Form. Wenn man dann noch bedenkt, dass der große Diek die Wassermassen aus dem größten Teil des heutigen Stemwedes ja auch aufnehmen musste, dann kann man sich wohl vorstellen, welche Überschwemmungen in der langen Geschichte der Besiedlung Oppenwehes vorgekommen sind.

Erschwerend kam sicher noch das schnell abfließende Wasser vom Süd und Südosthang des Stemweder Berges auch in den Diekfluss. Erst bis zum 19. Jahrhundert hatte die Landbevölkerung die Wasserabführung soweit geregelt, dass auf den tieferen Flächen eine stärkere Besiedlung einsetzte.

Ich möchte aber noch einmal auf die erste lockere Bebauung eingehen. Für den Landwirt bringt es sicher in der Bewirtschaftung des Hofes große Vorteile, wenn die Anwesen in größerer Entfernung zu einander stehen. (das galt damals und heute auch). Aber auf Gefahr von außen konnte man in einer engen Dorfform schneller reagieren.

Für mich liegt die Vermutung nahe: Durch das nasse Umland kamen keine Truppen und gefährliche Banden in Kriegszeiten. Man blieb unentdeckt.

Die Menschen in der Vorzeit konnten oft nur überleben, wenn sie flohen und sich versteckten oder in befestigten Anlagen versuchten, sich zu verteidigen. Die Bevölkerung an den Heerstraßen und Handelswegen hatte auch viel eher und mehr unter Seuchen und bisher nicht gekannten Infektionen zu leiden. Von diesen Gefahren blieb Oppenwehe in vielen Fällen leichter verschont.

Bei der weiteren Besiedlung des Ortes (das gilt aber allgemein) gab es immer ein Missverhältnis zwischen verfügbarem Boden und Bevölkerungswachstum. So kann man gesichert davon ausgehen, dass alle überflutungssicheren Flächen im 13. Jahrhundert dem Ackerbau dienten.

Alle anderen Flächen wurden zur Heugewinnung oder als Hutungen fürs Vieh genutzt. Auch wurden Plaggen (Grassoden) gestochen, die nicht nur mit Gras sondern auch mit Heide bewachsen waren. Diese brauchte man zur Einstreu in die Viehställe. Mit dem Dung zusammen war das der einzigste Dünger für den Acker und Garten.

Stroh zur Einstreu stand kaum zur Verfügung. Dieses brauchte man fast ausschließlich zur Rindvieh- und Pferdefütterung. Bei der Schweinehaltung wurde auch ausgenutzt, was die Natur so anbot. Das Borstenvieh hütete man im Herbst in den Eichen und Buchenwäldern. Diese Möglichkeit stand den Oppenwehern aber nur in geringem Maße zur Verfügung.

Ich habe nirgends nachlesen können, dass in der Gemarkung des Dorfes überhaupt größere Wälder waren. In den Dörfern am Stemweder Berg, der bis 1860 ein reiner Laubwald gewesen ist, sprach man von der Eichel und Bucheckernmast. Das Eintreiben und Nutzen der Gemeinschaftsflächen (Wald Grünland) war rechtlich

festgelegt. Jeder Bauer durfte nur soviel Tiere in die Flächen treiben, die ihm zugestanden wurden.

Auch bei dieser Nutzungsform gab es krasse unterschiedliche Rechte. Es sei noch einmal festgestellt, dass über die Rechte und besonders den Pflichten der Hörigen zwar vieles nachzulesen ist, aber nichts darüber, wie der einzelne Hof damit fertig wurde. Mein Bestreben ist, besonders das Leben der Landbevölkerung herauszustellen.

Die Menschen in der Frühgeschichte konnten die Nahrungsmittel in der Zeit nur durch trocknen haltbar machen und somit auch bevorraten. Das Wissen musste ja auch erst erlernt werden. Genau so ist es mit der Anwendung von Salz. Das wichtigste Gewürz war immer ein sehr begehrtes Tauschobjekt und Handelsware.

Im 13. Jahrhundert kannte man die Anwendung von Salz zur Haltbarmachung. Besondere Fleischteile konnten gepökelt werden und anschließend wurde es dann unter dem "Wiem" geräuchert. In größeren gebrannten Tongefäßen oder Holzbottichen, die in fast allen Bauernhäusern vorhanden waren, wurden auch mit Salz Kohl und Bohnen eingesäuert, um einen Wintervorrat zu haben. Ob in den ärmlichsten Haushaltungen diese Gefäße überhaupt zum Besitz gehörten und diese Familien genügend Salz kaufen konnten, muss bezweifelt werden.

Im 13. Jahrhundert war das Bauernhaus hier immer ein längliches Gebäude. Die Größe richtete sich nach dem Viehbesitz. Die Posten des Hauses waren eingegraben. Diese Bauform kann man im Kreis Minden - Lübbecke an Bodenverfärbungen in verschiedenen Orten aus der Zeit 1000 - 500 v. Chr. nachweisen.

In der mir zugänglichen Lektüre konnte ich nicht nachlesen, ob man eine Grundmauer für ein Gebäude im 13. Jahrhundert überhaupt schon kannte. Im späten Mittelalter stellte man die wichtigsten Pfosten auf eingegrabene Findlinge. Die Außenwände hatten zur Aussteifung ein Fachwerkgerippe, das aber mit der heutigen Stabilität und Optik nicht vergleichbar ist. Die Gefache hat man dann mit einem Geflecht aus Weide geschossen und mit Lehm

von beiden Seiten verschmiert. Das Dach wurde mit Reet gedeckt und die Behausungen der ärmsten hatten nur eine Abdeckung mit Grassoden. In dem nassen Umfeld von Oppenwehe stand Reet sicher ausreichend zur Verfügung. Baustoffe über größere Entfernungen konnte man bei den schlechten Wegen kaum transportieren.

In der Mitte eines Bauernhauses war immer die große Deele. Dort spielte das Leben und Arbeiten der Bauernfamilie ab. Nur die kleinen Schlafräume und vielleicht ein Vorratsraum waren an der Stirnseite und bei Bedarf auch an der Seite des Hauses abgetrennt.

Ebenso stand das Vieh an der Deele in den Ställen. An der Stirnseite hinter den Räumen war die offene Feuerstelle, der Rauch zog durch eine Öffnung nach außen ab. Einen Schonstein kannte man nicht. Der Bau wurde erst allgemein üblich, als es gebrannte Tonziegel gab. Der Boden der Deele bestand meist aus gestampften Lehm, der oft auch in den Schlafräumen eingebracht war. Ein Fußboden aus einfachen Brettern war sicher die Ausnahme.

Hinter der Deelentür, vor den Viehställen war der Boden meist mit Natursteinen befestigt. Durch die ständige Feuchtigkeit aus dem Viehfutter wird der Lehm niemals fest.

In der Nähe der offenen Feuerstelle war das Wirkungsfeld der Frauen. Am Kesselhaken wurden die Speisen bereitet. Nicht weit davon stand sicher ein einfacher Tisch mit Sitzgelegenheiten. Man aß mit Holzlöffeln aus der großen Schüssel, die mitten auf dem Tisch stand. Wenn Fleisch zur Verfügung stand, so wurde es aus der Hand dazu verzehrt.

Zwischen der reichen Obrigkeit, den wohlhabenden Bürgerfamilien und den Menschen auf dem Lande war sicher ein großer Unterschied bei den vorhandenen Speisen und der Esskultur. Ein herrschaftliches Festmahl konnte auch schon im 13. Jahrhundert ein Menü aus neun Gängen, mit verschiedenen Getränken, serviert in edlem Porzellan und Kelchen sein.

Doch zurück zur heimischen Bauerndeele. Dort stand vielleicht auch ein Webstuhl, der schon mit dem heutigen Handwebstuhl eine große Ähnlichkeit hatte. Unsere Vorfahren kannten das Weben von

Stoffen schon in der Zeit v. Chr. Damals wurden die Fäden an einzelnen Steinen hängend gespannt. Nachdem man mit Metallwerkzeugen Holz beliebig bearbeiten konnte, hat sich dann im Laufe einer langen Zeit ein Vorläufer des heutigen Webstuhls entwickelt. Flachs wurde auf hofnahen Flächen, meist in größeren Hausgärten angebaut.

Nach diesem kleinen Hinweis in die weite Vergangenheit, möchte ich zur Bauerndeele im 13. Jahrhundert zurück denken. Dort wurden auf dem glatten harten Lehm das Getreide und die getrockneten Hülsenfrüchte des Gartens mit dem Dreschflegel ausgedroschen. Spreu und Frucht trennte man dort auch durch werfen gegen den Wind. Mit großer Sorgfalt hüteten die Hausbewohner das offene Feuer. Das war auch notwendig, denn das ganze war aus leicht brennbaren Baumaterialien gebaut und wie schon erwähnt: Ein Schonstein war noch unbekannt.

Alle Kinder mussten ab den fünften Lebensjahr in der Regel im Haus, Garten und der Landwirtschaft mithelfen. Ihnen wurde in frühester Jugend gesagt, auf das Feuer zu achten. Eine Schulausbildung gab es bei den einfachen Menschen auf den Lande noch nicht. Als sie viel später üblich wurde, sah man sie für Mädchen zunächst als überflüssig an. Das Schulwesen wird aber noch an anderer Stelle detaillierter dargestellt.

14. Jahrhundert

1313 "erfindet" beim Experimentieren mit verschiedenen Substanzen der Mönch Berthold Schwarz das Schießpulver. Es ist der Beginn einer längeren Entwicklung vom Bogenschützen zum tragbaren Vorderlader für den Kriegseinsatz und der Jagd. Nebenher laufen die Experimente zur Nutzung der Explosionskraft des Pulvers zum Schleudern von Steinen in des Gegners Stellungen, bis dass das Kanonenrohr erfunden wurde.

Beide Entwicklungen haben in den folgenden Jahrhunderten auch einen Einfluss auf die Menschen in unserer Heimat gehabt. Wobei man den Dingen eine positive Seite abgewinnen kann. Das Töten des Anderen wurde über eine größere Entfernung möglich und es gab in der weiteren Entwicklung keine sicheren Schutzmauern mehr.

Das bedeutungsvollste Ereignis im 14. Jahrhundert war die folgenschwere Pest-Epidemie in Europa, die sich vom Mittelmeer bis nach Norddeutschland ausbreitete. Alles begann damit, dass im Oktober 1347 in den Hafen der sizilianischen Stadt Messina zwei Schiffe einliefen, an deren Rudern sterbende Männer saßen. Sie kamen aus Feodosia von der Schwarzmeer - Halbinsel Krim und hatten hühnereigroße Schwellungen in den Leisten und unter den Achselhöhlen. Schwarze Flecken breiteten sich auf der ganzen Haut aus. In nur wenigen Tagen waren alle Männer tot. Sie hatten die Pest nach Europa gebracht.

Schlusswort

Mir diesen allgemeinen Ausführungen zum 14. Jahrhundert sollen meine Ausführungen in dieser Festschrift enden.

Ich werde in nächster Zeit nach Möglichkeit auch die späteren Jahrhunderte noch ausführlich durchleuchten und meine Erkenntnisse niederschreiben und gegebenenfalls veröffentlichen.

Günter Grube